

# Jugend

Jahrgang 1923

Seft Nr. 7





# Khasana

## Vollendete Schönheit

ist undenkbar, wenn das Haar nicht die so ausserordentlich wichtige, regelmässige Pflege erhält. Ein Mittel von hervorragender Beschaffenheit ist

### Khasana-Kopfwasser.

Sein hoher Wert liegt nicht allein in der wohlthuenden Erfrischung der Kopfhaut, sondern zugleich in dem angenehmen Einfluss auf das Aussehen des Haars. Hell und klar, wie »Khasana-Kopfwasser« ist, erhält es das Haar, macht es lose und luftig. Mit »Khasana-Kopfwasser« gepflegtem Haar entströmt, selbst wenn es sehr dicht ist, immer ein feiner, diskreter Duft.

Um das Haar nach dem Waschen sofort wieder geschmeidig zu machen verwende man »Khasana-Kristallbrillantine«.

Zur regelmässigen Benutzung besonders zu empfehlen für Damen mit sprödem Haar.

*In vielen tausend Geschäften erhältlich!*

*Khasana - Parfüm  
Khasana - Zimmerparfüm  
Khasana - Puder  
Khasana - Sachets  
Khasana - Eau de Cologne  
Khasana - Toilettenwasser  
Khasana - Kopfwasser  
Khasana - Seife  
Khasana - Talcpuder  
Khasana - Hauterème  
Khasana - Stangenpomade  
Khasana - Kristallbrillantine  
Khasana - Stangenbrillantine*

#### NEUHEITEN!

*Khasana - Seifenseife  
Khasana - Taschenpuder*



Jahrgang 1923

Seft Nr. 7

## M a r i a

Eine Operflizze von Alice Weiß v. Rudteffel

„In der ersten Nacht, da Er am Kreuze hing, waren die Saate der Maria eintrag geworden. Heute, am dritten Morgen, da Er im Grabe ruhte, umrahmten ihre flechten schneeweiß das gramdurchfurchte blaße Gesicht. Ihre Augen lagen tief, und brannten von Tränen, die sich nicht lösen wollten. Maria sah auf der Treppe vor Johannes' Hause, die Hände im Schoße gesaltet, und wärmte sich an den ersten Strahlen der Morgensonne. Ein wundervoller Frühlingstag schlug seine erwachenden Augen auf, und blühte aus tiefblauem Himmel auf die empfangsbereite junge Erde, die ihre Sehnsucht in zartem Dufte in die klare Luft zitterte. Irgendwo im Grase mußten Daisien blühen; irgendwo mußte ein Nest sein, in dem Vögel zwitscherten; irgendwo ein Blütenstrauch, um den Bienen summten, — irgendwo eine Quelle, die vergnügt, wie ein spielendes Kind, durch einen taufrischen Grund gluckerte und hüpfte.

„Wie schön das alles ist,“ dachte Maria — „wie jung und schön dieser Morgen — und er legt im Grabe, mit dem schweren Stein vor der Tür.

Mein Kind liegt im Grabe, und hat seine jenen, schönheitsdrückenden Augen geschlossen, um all diese Herrlichkeit nie wieder zu sehen, die ich mit meinen alten müden Augen in mich aufnehmen. O Gott im Himmel, warum bist du so hart, warum bist du so unbegreiflich! O Gott im Himmel, warum bist du so viel zu groß für uns arme sündige Menschen!“

Maria verkrampfte die alten steifen Finger in ihrem Schoße und murmelte vor sich hin.

Petrus trat aus der Haustür, und betrachtete mit besorgten Blicken die alte Frau; er schlüpferte mit dem Johannes, — siehe — um Maria aus ihrem Sinnem nicht aufzuschrecken.

Und Johannes antwortete noch leiser: „Wenn sie nur weinen wollte, der stumme Gram zerfrüht ihre Seele, wie der trodrene Schmerz den Glanz ihrer Augen zerstreuen hat.“

Maria wandte den Kopf nach ihnen um, und lächelte wund.

„Dort kommt jemand,“ jagte Petrus, und wies mit der Sand die breite Straße hinab: „Eilend kommt jemand auf uns zugehritten.“

Johannes legte die Sand an die Augen und spähte hinab.

„Es sind die Frauen, — sie gingen mit Sonnenaugang“ — und leise flüsternd — „an ein Grab, Ihn zu salben.“

„Sie schreiten schnell und kräftig aus,“ sprach Petrus, „sie gehen nicht wie jemand, der von einem Toten kommt.“

„Und nun höre ich sie reden,“ warf Johannes ein, „laut und stolzlich sind ihre Stimmen.“

Und Petrus sah Johannes in das erglühende Gesicht — mit einem Blick, in dessen Grunde beseligte Hoffnung schimmerte. —

Tun erhob sich auch die Maria.

„Sie singen,“ sprach sie mit tonloser Stimme, „sie singen. Sie kamen von Seinem Grabe und singen. Ich weiß noch wohl, wie gern Er die Frauen singen hörte. Er hatte solche Freude daran. Er horchte mit so vorsonnen großen Augen, — als Kind schon — wenn ich Ihn einsang. — Ich dachte, alle Welt solle aus ewig verstummen, wenn sein Stimm verstummt ist. Und nun kommen Sie von seinem Grabe und singen!“ — „Mutter,“ sagte Johannes, und liebte sie mit der heimalen Sand ihre freudlich hochgezogenen Schultern: „Mutter — es ist nun heute der dritte Tag — —

Tun waren die Frauen bei ihnen angelangt. Sie trugen blühende Sträuße in den Händen; ihre Augen leuchteten. Sie redeten erregt und freudig durch einander — von ihrer Traurigkeit bei dem Morgengang, von dem gepregten Grabe, das sie gefunden —. Ihre hohen hellen Stimmen jagten immer das eine Wort, auf hundert Melodien sangen sie das eine: „Aufstanden! Aufstanden! Aufstanden!“

Maria wandte sich nach ihnen um, und erhob schwer den weißen Kopf; sie fragte mit einer Stimme, die tonlos klang wie eine geprungene Saite: — „Wer — ist — aufstanden?“

„Er!“ jubelte Magdalena, „Er! Dein Sohn. Du glücklichste aller Mütter! Gehegst feist Du, Du Gebenedeute unter den Weibern!“

Und sie sanken in die Knie, hoben die Arme zum Himmel empor, und jubelten ihrer befreiten Herzen beseligten Dank in die schimmernde Frühlingbläue. —

Aber Maria kniete nicht mit ihnen nieder; sie stand sehr aufrecht gegen die graue Mauer, und nur ihre Knie zitterten ein wenig. Sie krampfte die Hände in ihr dunkelrotes Tuch, und es schlug wie eine Welle von Blut um ihr hartes kahles Gesicht —.

Und Maria sagte tonlos mit harter Stimme —:

„Er! — Wer ist aufstanden! Er! Euer Meßias mag aufstanden sein. Mein Kind ist nicht aufstanden. Mein Kind wird nie mehr zu verstehen.“

Sie schüttelte den weißen Kopf und starrte mit blanken Augen ins Weite; ihre zuckenden Lippen stammelten, nie wieder — nie wieder!“

Da gingen die andern still von ihr. Die Männer wollten den Frauen zu dem Grabe folgen, daß auch ihnen das Wunder sich offenbare.

Und die Sonne leuchtete weiter — goldener, als je zuvor, der Himmel blaute seliger, als je — die Wiesen dufteten herb und süß zugleich. Aus einem Dornenbusch flatterte ein kleiner Vogel auf; er hüpfte über den rissigen Lehmboden, und blieb vor den Füßen der Maria hing. Er piepste und zwitscherte, drehte das Köpfchen hin und her, und sah sie aus großen runden schwarzen Augen frechlich an. Dann öffnete er seine kleinen Flügel dem Morgenwinde und flatterte mit ungeschrienen Schlägen aus. Söber, und immer höher. Hoch oben im blauen Lufte sah sein Zwitschern in einem kleinen jubelnden Schrei. — Maria hatte Ihn nachgehört.

Ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen.

„Ihr nun sank sie in die Knie. Tief beugte sie den weißen Kopf auf die Brust herab und preßte die Hände dagegen. Und während die Tränen unaufhörlich über ihr vergärmtes Gesicht strömten, betete ihr Schmerz durchwühltes Herz; „Gott Gott im Himmel! Gott Gott im Himmel! Dergle meiner sündigen Mutterseele, aber ich muß weinen! Da sie ihn gestehen und danken könnten, da sie ihn an Kreuz schlugen, war er mein. Da er verabschied seinen Geist in Deine Hände beahl, war er mein. Der Tote im Grabe vor dessen Tür der Stein gemährt ward, war mein totes Kind! — Der Aufstehende gehört nicht mehr mir, und mein Mutterherz hat kein Teil mehr an ihm! O Du Gott im Himmel, der Du meinen Augen die Tränen verjagtest, da das Schwert durch meine Seele ging — vergib der armen sündigen Menschenmutter, daß sie nie weinen muß!“

Und Maria weinte fort und strömte ihrer Seele Muttersehmerz in heißen Tränen über ihre leidverkrampften Hände.

# Der Perser

Don Selene Dolgt-Diederichs

Frau Wanda Lubofski, die Witwe des Kapellmeisters, kommt nach Hause, schwer verstimmt. Es ist kalt hier drinnen, kälter als draußen, trotz der Winter Sonne, die mit schrägen Goldspalten das Zimmer gerade noch trifft. Sie wendet sich zum Ofen, rüttelt den leeren Kohlenkasten; ihre Handflächen suchen nach einem Rest von Wärme.

Nichts zu wollen. Sie sinkt in den Sesselstuhl, faugt, da es keine Zigaretten mehr gibt, eine kleine Pfeife in Brand, entschließt sich zum Dartan.

Worauf? Nun zum Beispiel auf die Kinder. Sie hat sie selber weggeschickt gehabt, bevor sie ging, ärgerlich, weil sie ihr mit den kostspieligen Blumen für den kommenden Tantengeburtstag in den Ohren lagen. Aber daß sie nun nicht zur Stelle sind ärgert sie von neuem; irgend jemand könnte weiß Gott so viel Gefühl haben, um sie zu sein, ausgerechnet in diesem bitteren Augenblick.

Sie wartet ja nicht auf die Kinder, sondern auf den Teppichmann. Sie war bei ihm vorher — sechsunddreißig Tausend will er geben, und sehermann hat ihr gesagt, daß der große rote Perser mit siebenzig nicht bezahlt sei. Das ist nun jo im Leben: Der freundschaftliche Nichtkäufer schwört auf turnhohe Summen zu denen der Mann mit den festen Absichten gerade nur mittelbäuge Augen macht. . . .

Auf der einen Seite wie auf der anderen: Schwindel, alles Schwindel heutzutage. Als ob es sich in irgend einer Form noch um das bisherige Dasein lohne. Das ist jo der Augenblick, wo man anfängt, mit dem Gaspschlauch zu spielen. Oh, sie kennt das, alles ist Wiederholung, langweilig bis dort hin aus. Genau so war ihr zumut, als sie zum Verkauf der alten Erbe gezwungen war. Um das Schloß herum eingelegt ein Dulpensträß, Serzen baumelten daran und die väterlich verhängenen Namen der Urgroßeltern. Liebe, auch so ein bedingungsloser Zugriff! Was bleibt von dem ganzen Zauber, sobald kein Geld mehr da ist für das tägliche Brot, und, was schlimmer ist, für das bürden Butter dazu!

Natürlich, die haatsträfliche Familie hat ganz recht. Desih blüht feinem was heutzutage. Nur wer in der Arbeit eine Geldquelle hat, wird in Zukunft leben können. Das sagt sich gut, wenn man selber als Beamter in seinem gesicherten Altkenshimmel sitzt, mit Kinderzulagen neu von Monat zu Monat. . . . Gewiß, sie könnte aus ihrer Liebhaberei, für die eleganten Damen ihrer Bekanntschaft Stideleren zu entwerfen, einen Verdienst machen. Aber das Unglück ist: wenn man kein Geld hat, kann man nicht frei mit seinen Einfällen dahinspielen, desto läppiger schließen die überreich vorhandenen Gründe zur Unzufriedenheit ins Kraut. . . . Dieser selbe Dormund, nebenbei erwähnt Besoldungslosse eins, war übrigens auch einer von denen, die von hohen Teppichpreisen fesselten. Mit einem Käufer hat er sie nicht bedient, dafür mit dem guten Rat, sich selber nach einem umzutun, nein, nach mehreren — man müsse Angebote vergleichen, zu feigern suchen.

Derartige kann nur der Satzgeffene und Satzgewärmte in Fluß bringen — aber rasst einer sich hoch, wenn er müde ist noch Nichtameher haben. Will mir einer sagen, wozu überhaupt jo ein Dormund gerichtshetzselbst bestellt wird, wenn er in wirklich schwierigen Fällen nicht helfen kann! Morgens feiert seine Frau den üblichen familiengeburtstag. Nein, die Kinder geben diesmal nicht zum Gläubigbüchsen. Beiläufig nicht. So einer, gute Ratsschläge, und selber Besoldungslosse eins wenn man eingeladen wird, ist es höchstens zu Resten und halbbedruckten Kerzen. Natürlich, der Armut kann man alles bieten; sie bleibt die einzige nachste Wahrheit der Welt. Alles überliche Zeugel der schönen Worte.

Da sitzt sie nun und wartet auf den Käufer. Wie auf ihr Todesurteil. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Noch kann sie zurück. Klender Zalsabshneider, ihre Ohren spannen sich schmerzhaft nach dem möglichen Ton der Glocke. Tin, sie wird nicht aufmachen. Denkt nicht daran. Sie malt sich aus, wie Gerr Rosenbaum — selbstfischer, Opoffum um den Hals — sich wundern wird, ein weitemal auf den Knopf drückt — oh, wer Geld hat, kann sich jede vornehme Faltung leisten, auch wenn er als Besorgungsstender an verschlossener Türe steht. Ja, aber diesmal hat der Kaufslüsterne danach gesehen. Ein grimmiges Lächeln nistet sich in Wandas Augen ein. Sag er stehen und läuten jo viel er will; hier gilt er Lenas, das es immer noch familienbesig gibt, der nicht fell ist für das Geld der Reichen von heut. Alle junge Frau hat sie den Teppich gefestigt bekommen von ihrem Manne,

damals nach seiner Ostreise durch Belgien. Brüsseler Wäsche war auch dabei; nie wieder hat sie so erfindenrich gehandhabte Einfäße gesehen. Was tats, daß nachher das Geld fehlte für die Kücheneinrichtung und auch in Zukunft niemals richtig vorhanden war. . . . Immer lag der Teppich da, ein fest, ein rotes Glid; wie vieles weiß er, hat er miterlebt ja, wäre ohne ihn jo nicht möglich gewesen. Oh, sie denkt nicht daran, ihn herauszugeben. Man verkauft doch auch seine Kinder nicht.

Aber all der ladenden Erinnerung hat Wanda die Kälte und das Geld der neuen Reichen und die ganze Derfchumpftheit des Daseins vergeffen, sonnt sich zwischendurch im Vorgenuß der Schadenfreude — mag der Mann mit dem Blumen- oder Alternamen ruhig kommen, sie fürchtet ihn nicht, ganz im Gegenteil, die Erwartung trifft sie geradezu auf, gibt ihr Spannkraft: endlich einmal ein Augenblick, wo sie sich nicht mehr duden muß, sondern sich ganz einfach gestattet, ein Angebot von jo und jo viel Tausend zu behandeln wie eine Müde, nach der man schlägt.

Sie blükt auf die Uhr, hört Schritte auf der Treppe — stocken sie! Wo da wären wir. Zebelen Sie sich, bester Gerr, brüden Sie, so oft es Ihnen beliebt, kostet kein Geld — und Geld ist doch alles für Sie, ist's nicht jo! Sozusagen die einzige Wahrheit. . . . Aber was ist das, Wandas Gesicht erkaltet sich — die Teppichpreise verschlimmern im Obergehoß.

Es ist fünf Minuten über vier. Um vier Uhr wollte Gerr Rosenbaum da sein, spätestens. Oder wollte er nicht — wie soll man bei der sogenannten Ernährung von heut sein Besoldungslos behaltend! Doch, er hat sich ganz sicher ausgedrückt freilich, an den Kauf gebunden hat er sich nicht. „Freiwilligend“ — das ist auch jo ein Wort aus dem Waschbade-Waschtische-Gebiß unserer Zeit. . . . Puff! auf, sie wird es erleben, daß er zurücktritt, glatt zurücktritt. Moralisch wäre er gebunden, natürlich — sie selber dagegen mit ihrer dummen Schellichkeit! Aber lassen diese Art Leute sich nicht immer ein hinterbüchsen zu verlagern. . . .

Wanda kneift die Lippen ein und bewegt die Hände, als ob sie Schmutz von ihnen wäshe.

Wenn man in Tot ist, wird man vom Kapital mißbraucht. Immer das alte Lied. Recht haben die Kommunisten, sie täte am besten, gleich morgen Mitglied zu werden. . . . Da hat man sich durch Tage und grauliche Stunden zu einem Entschluß durchgeißeln — die Sache ist erlebte, jede Verbindung mit dem Teppich, ihrem früheren Bestium, freiwillig zerbrochen. Und nun stellt es sich aufs schändlichste heraus, daß man sich erlaubt hat, mit ihr und ihrer Seelenot zu spielen.

Mißverhandlung — ausgeschlossen. Wanda vergegenwärtigt sich noch einmal die Unterredung vom frühen Nachmittage. An keinem Punkte ein Zweifel möglich. Oder doch, soll sie zum Kernsprecher gehen, anrufen, was los sei. Sie sieht aufs Sandgelenk — ach jo, das dumme Ding liegt seit einem Jahr unangehört beim Uhrmacher. Drüben der Weder mit seinem blöden Tüdtat. Von diesem Augenblick an gerechnet genau eine Viertelstunde, länger hält sie es nicht aus. Gewiß, sie wird sich nicht anbieten, wird nur aus Höflichkeit und damit der Gerr den Weg nicht umsonst mache, bemerken, daß sie nach sechs Uhr nicht mehr zu sprechen ist, da sie sich umkleiden müße für die Oper. Störend fällt ihr ein, daß heute Carmen gegeben wird mit dem berühmten Gast, und sie wird auf seine Weise dabei sein. . . . Immerhin, um jo frästiger will sie es dem Fremden unter die Nase reiben, daß ihr nicht im geringsten an seinen braunen Lippen liegt, Gottselbarn. Mehr als einmal hat sie ihm gegenüber beteuert, daß sie verkaufen will, einzig bedingungslos, weil hier in ihrer guten Gegend jo viel ein gebrochen wird — im Taachbarhaue am helllichten Tage die Teppiche von Dieben zusammengeroht! — und nachher die Versicherungen doch nicht zahlen. . . .

Sie blükt auf den Weder, stellt den Zeiger um sieben Minuten zurück, dreht die Uhr so, daß sie das Türfelblatt nicht sieht.

Wenn nur nichts mit der Türlocke los ist. Diese elenden Klingeln, alles Erfah, und die blausäuerlichen Gauswirte lassen nichts machen. Sie haßet auf den Treppenhilf, höst hart gegen den Knopf — es wimmert schwach, beim zweiten Druck schon gar nicht mehr. Da hat man's. Durch diese verdummelten Grundbesiger ist man schwersten Verlusten ausgefetzt. Kann

### Part im Frühling

Wie duften die grüneescheleierten  
Büschel heut frühlingshart!  
Die Brunnen, die lange feierten,  
Epringen wieder im Part.

Am Weglaum halten die Kirschchen,  
Die blühenden, mit mir Schritt,  
Des Kiejes seines Knirschen  
Oeht immer mit.

Alle Steige fänd ich hier gleich,  
Und häit' ich die Augen zu,  
Sie schmiegen sich liebreich  
Untir meine Schüb.

Und der Brunnen Oefang,  
Der steigt und schwirret und fällt.

Ist meinem Gang  
Wie ein Glück gefellt.

Selene Drauer

### Ein Schmetterling

O, sieh dort den Schmetterling  
auf der Frühlingsblume,  
rotbraun, samten,  
mit schwebenden Flügeln,  
ausgestreitet

der ersten Sonne,  
gefllügelt Wunder,  
die Göttheit flügend.

— Dart mit der Spitze  
des feinen Fingers  
schrieb Gott selber  
seinen heiligen Namen  
in den Staub des Flügels,  
mit uralten

rätselvollen  
halbälischen Zeichen  
das Getz verwirrend.

Will Depper

### Die Weichsel

Stein wildes Lied soll Botschaft sein,  
Stein Bote ist der Wind;  
Die Weichsel rauscht — wir stehn allein,  
Ich und du mein Kind.

Bertreten unsrer Heimat Grund.  
Einjt blank der Schül, nun blind!  
Die Lippen wund, die Seele wund  
Mir und dir, mein Kind.

O bitt're Schmach, o tote Ehr' —  
Weh dem, der drüber sinnt!  
Weh uns — wie wird das Almen schwer  
Mir und dir, mein Kind!

Durch Rebel grau wie Totentuch,  
Die graue Weichsel rinnt ...  
Doch wir stehn stark in Dorn und Gluch,  
Ich und du, mein Kind.

Frang Cödtte



Solderbusch

5. Berber, Credner



Doge und Dogareffa

Wolfgang Horn

### Blü t e n i m S c h n e e

Es schmelte heute graue Stunden lang,  
aus weißen Leidenblüten lönte Gang,  
leiser als Schneefall sang:

O, daß zur Knospe wieder uns gestalten,  
die Blätter eng wir wieder einzufalten  
wüßten

und Träume nur und Sehnsucht kennen  
müßten,  
erwärmt von unsern innersten Gewalten;  
noch fremd, wie hinter dichten Teppich-  
falten,  
heiligen Tempelvorhängen,  
die Welt. — —

Doch ach, mit allen unsern Kräften  
zwängen  
wir nicht die Blätter, schon zum offenen  
Etern gestellt.

Unwiderfusslich hin, die Zeit voll Traum  
und Hoffen,

von Sonne schon zerflüßt ist Scheu und  
Scham,  
wir waren schon dem Leben aufgetan,  
ganz herzensoffen  
und ganz erdenwarm — — —  
So konnten wir im Innersten getroffen  
werden, von Schnee und Gram.

Martha von Sperling, Mannheim

sein, der Käufer ist ihr schlankweg davonpeskert. . . Wanda eßt zum Schreibtisch, nimmt eine Besuchskarte heraus, schreibt: Bitte laut klopfen, unterstreicht das laut — und zweckt das Papier neben den Briefkasten.

Gerade als sie wieder im Zimmer ist, krächzt die Glocke, von einem leichten Schlag gegen die Tür begleitet, ihren mühsamen Ton.

Tun also witzlich! Doch nach der sähnen Entspannung stellt sich sofort neuer Grund zum Zorne ein. Kann man es denn nicht zunächst mit der Klingel alleine versuchen? Natürlich gleich mit der geballten Faust auf seinen Vorteil los. Amerikanismus vom reinsten Wasser. . .

Künstlich gelassen stülpt Wanda ihre Pfeife aufs Ofentrett, nimmt die Sandshuhe in die Linke und schreitet zum Öffnen.

„Aber nein, der Herr Teppichhändler!“ Sie ist aufs äußerste über-rajst. „Verzeihen Sie, ich hatte unsere Verabredung ganz vergessen, war gerade im Begriff, fortzugehen. . .“

„Bitte tausendmal um Entschuldigung — eine ganz unvorhergesehene Störung!“

Wanda öffnet das Wohnzimmer, tritt als erste ein, gereizt durch den tabellosen Überzieher des Gastes, oh, und den feinen Duft guter Zigaretten und die blanken, deutlicheren Ritualmordaugen im ledernen Geislopf. . .

„Sie haben ihn ja schon gesehen.“ Wanda deutet mit dem Fuße gegen den Teppich, auf dem sie steht.

„Gewiß, gnädige Frau, ein schönes Stück. Wie ich Ihnen schon sagte, anderes würde auch für mich gar nicht in Frage kommen. Aber arg mitgenommen. . .“ Der Besucher bückt sich, spreizt den funkelnden Ringfinger, schabt mit dem Nagel über eine verdächtige Stelle. „Mottenfraß, ich dachte es mir schon. Trotzdem, ich bleibe bei meinem Angebot!“

„So leb es mir tut, ich muß Ihnen bemerken, mir wurden ganz andere Summen genannt.“

„Die Entscheidung steht bei Ihnen, gnädige Frau. Es ist das Äußerste, was ich anlegen darf.“

„Das glaube ich gern — überdortellen möchte ich Sie durchaus nicht! Es beruhigt mich geradezu, daß ja auch Ihrerseits die Angelegenheit eine vollkommen freiwillige ist!“ Wanda gleitet ins Sofa, deutet mit der Hand gegen den Fensterplatz, und nun beginnt ein kleines geschäftliches Geplänkel, dem der Fremde mit eiserner Liebenswürdigkeit, sie selber halbgeschäftslich zurückhaltend, halb ratsuchend, manchmal auch zu Nebenbingen ablenkend begegnet.

Ein klarer Abchluß läßt sich nicht erreichen. „Ganz wie Sie wünschen, gnädige Frau! Noch einmal, ich versichere Sie, niemand am Plage wäre in der Lage, Ihnen auch nur annähernd das gleiche Gebot zu machen. Kondenzieren Ihnen meine Vorschläge nicht, sehe ich mich zu meinem größten Bedauern gezwungen, das Objekt fahren zu lassen!“ Höflich emporrückend, deutet Herr Rosenbaum an, sich von seinem Stuhle erheben zu wollen.

„Bitte, behalten Sie Platz! Vielleicht läßt sich doch noch einmal über alles reden. . .“ Will sie gerecht sein, so ist gegen die Manieren des Besuchers nichts einzuwenden. Man könnte fast von Lebensart sprechen. Schon ist sie halb entschlossen. Sechshundertfünfzig Tausend. Das ist allerhand. Zwölf Jahre hat ihr der Teppich dazugelegt. Zwölf schöne Jahre — wenn auch die letzten manchmal böse waren. Immerhin. Und nun für jedes verfloßene gute Jahr nachträglich dreitausend Mark in bar. . .!“

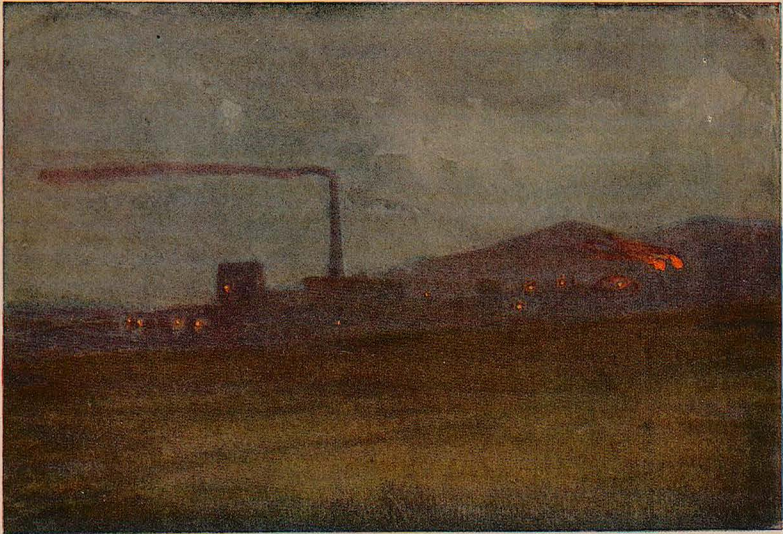
„Also meinetwegen, nehmen Sie ihn hin!“

Der Händler neigt sich verbindlich. „Ich glaube, gnädige Frau, ich darf Sie zu Ihrem Entschluß beglückwünschen.“ Er knöpft seinen Mantel



Schafweide

Arthur Riedel



Schlesisches Bergwerk

Max Sellmann

auf, nimmt die Brieftasche heraus. „Wenn ich mir erlauben darf — ich habe in der Hoffnung auf den Erfolg unserer Verhandlung, die Summe gleich bereit gehalten.“

Er erhebt sich und blättert, leise vorzählend, die Scheine auf den Tisch. „Wenn Sie die Güte haben wollen, nachzuprüfen . . .“

Wanda wehrt ab, mit einem glerigen Unbehagen. „Oh bitte, es wird schon keine Wichtigkeit haben. Außerdem, so eilig war doch die Sache nicht!“ Halb befangen spielen ihre Finger über den Haufen fremden Papiers.

„Aber bitte, gnädige Frau, überzeugen Sie sich, Geschäft ist Geschäft.“

Da nimmt sie einzeln, sich zu ihren Ungunsten verzählend und dann auf des Händlers Einspruch noch einmal nachprüfend die Scheine vom Tisch. Sie schleibt das Päckchen zwischen ihren Händen her und hin, weiß kaum, was sie damit anfangen soll — fühlt in sich eine Wage mit zwei Schalen, die eine schnell hoch, verblüffend entlastet, die andere sinkt. Schwer von Wut: am liebsten möchte sie den ganzen papierernen Krempel gegen den Ofen schmeißen. . . Aber sie beherrscht sich, kehrt zur kaufmännischen Form zurück. „Nun bekommen Sie etwas Schriftliches, nicht wahr? So was wie eine Quittung?“

„Aber bitte, gnädige Frau — Sie haben die Summe angenommen, das genügt!“

Er greift nach seinem Hut, dienerfisch, durchaus als sei er derjenige, der zu danken habe. Worauf Wanda ihm, vor sich selber die Peinlichkeit des vielen Geldes mildernd, die Fingerspitzen reißt.

„Werden Sie den Teppich gleich mitnehmen?“ Ein säber Satz gegen den roten Pfeffer treibt zu dieser Frage.

„Das ist nicht wohl möglich — habe auch für heute keinen Boten mehr. Aber morgen, mit dem Frühesten!“

„Ja, bitte, das wäre mir lieb. . .“

An der Stubentür entläßt Wanda den Käufer, schreitet ihm gegen den Ausgang nach, ärgert sich über ihr eigenes bißdes „Auf Wiedersehen“.

Was ist Sie hoch, spürt ein Grauen davon, in das Zimmer mit dem Teppich, der ihr nicht mehr gehört, zurückzukehren. Als sie in die Küche abblegen will, hört sie draußen die Kinder heraufhürten. Sie wirft sich

ihnen entgegen, reißt die beiden Blondköpfe in ihre Arme. „Muttchen, was war das für ein Zerr! Muttchen, sei nicht böse, es ist etwas spät geworden. Die Rodelbahn war sein! aber falt — und hunger! Oh, wir sollten ja Brot holen; ich lauf gleich wieder runter. Die Bäckerfrau schreibt schon noch einmal auf, wenn ich sage, daß wir vielleicht morgen das Geld bringen!“

„Wartet, wir gehen nachher alle drei. Kommt nur erst herein!“

Mit den lauten, bunten Wollmützendindern zusammen betritt sie tapfer den winterlichen Raum. Feindselig betrachtet sie den Teppich, will sich nirgends mehr auf die geringste Vertraulichkeit mit ihm einlassen.

„Muttchen, was guckst du! was hast du, ist was hingefallen! — Oh, was liegt da auf dem Tisch! Geld — ist das Geld alles unseres!“

„Ach so!“ jagt die Mutter, wehrt den neugierigen Fingern und rafft die Scheine in die Hand. Sie hebt und senkt sie abwägend. Was trägt sie! Diele leichte Monate. Zucker, Zigaretten, Leberwurst, Kohle, Strümpfe, Carmen — ja, meinestwegen auch Carmen. Das ist ein guter Gedanke, gerade noch zur rechten Zeit. Die Kinder sollen mitkommen, sie ist es ihnen schuldig, sie sind musikalisch, alle beide.

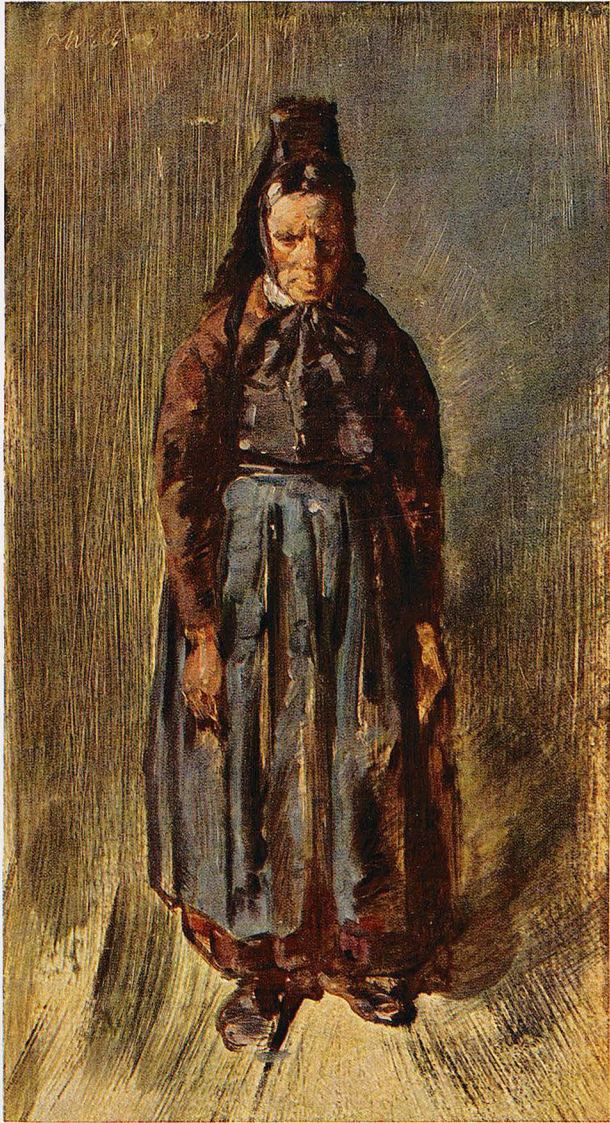
„Was meint ihr, müchtet ihr schnell heut noch mit in die Oper gehen? Und Schuhe bekommt ihr auch. . .“

„Schuhe — ei fein! Der Schuster sagte schon, bei meinen da verlohnte sich das Rähen nicht mehr. Und Musik! Und morgen tante Gretchens Geburtstag — nicht wahr, das jagest du vorhin nur, um uns bange zu machen — wir dürfen doch hingehen! Kuchen gibt es, viele Kuchen, nicht wahr, Muttchen, wir dürfen hin!“

Bejohlungsklasse eins! schließt es Wanda ablehnend durch den Sinn. Aber es bleibt ein Schatten, ein mildes Erinnern ohne Zorn und Spott. Der Onkel Matthias hat es eben zu was gebracht im Leben! Und war nicht schließlich er es, ber sie zuerst auf den Wert des Teppichs aufmerksam gemacht hat? Also, mögen die Kinder nur gehen, sich ordentlich an Kuchen vollkochen — das muß man sagen, gegönnt ist es ihnen bei Staatsrats. . .

Wanda steht am Tisch, dreht behutsam, in Gedanken an die Patienten ihrer Großmutter die Scheine dreizehn vor sich aus. Oh, diese dummen





Niederländische Bäuerin

Wilhelm Busch

untersehten Damen mit Füllhorn und Wappenschild — schon fängt ihre schöpferische Laune zu arbeiten an, richtet ihnen modische Gewänder, streicht die Antike und das edle Silberbraun. . . .

„Sahst ihr denn schon an Blumen gebacht für Tante Gretchen? Wir haben ihr doch jedes Jahr Tulpen gebracht. Auf der Kaiserstraße gab es wunder-schöne heute früh. . . .“

„Ja! Das Kind frucht auf. „Ich habe sie auch gesehen. So rosa gefranzt.“ Das Gefächlein umwölkt sich. „Aber denke, fünfzehn Markt das Stück!“

„Wenn schon!“ sagt die Mutter. „Geburtsstag ist nur einmal im Jahr. Übrigens ist es nicht so arg. Seutzutage muß man immer zwei Tullen ab-streichen.“ Sie lächelt. — So spricht sie nun selber, eine neue Reihe. . . . Wenn der blaße Student, der sie neulich angepumpt, als sie zufällig sein Kleingeld bei sich trug. Statt dessen doch heut gekommen wäre. . . . Sie wien-det sich den Kindern wieder zu. „Aber nun rasch ziehen wir uns um, und

dann gehen wir gleich — sagt mal, was mögt ihr essen? Nebenan im Grünen Baum gibts Zuhm mit Reis. Das ist gleich fertig. Und dann fir ins Theater, eines läuft voraus und sieht, daß es Karten kriegt — wir gehen so selten, da nehmen wir einen guten Parkettplatz!“

Im Begriff, das Zimmer zu verlassen, streifen ihre Blicke die offenen Schiene auf dem Tisch. Einen steckt sie ins Handtäschchen, mit den anderen weiß sie nicht gleich wohin. Sie sucht mit den Augen, nimmt den alten Fisch-schnauzigen Leetopf auf dem Ecktritt wahr, den Herr Rosenbaum neulich schon dabei kaufen wollen — nun zielleicht, falls es nötig werden sollte, ein andermal; sie kann nicht anders sagen, sie hat die besten Erfahrungen mit dem Manne gemacht. . . .

Vorläufig geht die Kanne noch ihr. Sie langt den zinnernen Deckel her- unter und birgt das neue Geld darin, sofort ihr Gedächtnis prüfend und sich fest noch einmal erinnernd, damit nur ja der Deckel nicht vergessen sei.

## Ostern

Zeit' ist die Luft voll Glockenklang  
In allen, allen Tanden;  
Der Geist, der mit der Erde rang, —  
Ist siegfroh auferstanden.

Das ewig unerforschte Land,  
Don Nacht und Tod verriegelt,  
Sah uns der Selb, der sich entwandt,  
Don aller Quat entsiegelt.

Willkommen, Tag, lös' aus der Nacht  
Des Finstern alle Fesseln;  
Sünd' auch in Deutschlands tiefe Nacht  
Des Glaubens frohe Kerzen.

Rudolf Roddewig

## Gottes Orgel

Es lönt in uns und höret nimmer auf,  
Wir sind die Orgel seiner Erden,  
Er spielt uns auf und ab in unserm Kleinen Werden,  
Und löbt ohn' Ende seine Hände drauf.

Wie sehr er draußt, wir werden ihn nie finden,  
Daß wir von Erde sind, es wird uns nie verzeihen,  
Und was wir blühen,  
Es bleibt ein Lauschen nur nach ihm und Nie-Ergründen — —

Was hier noch dunkel, wird er dort uns lünden,  
Wenn wir, befreit, auf unserm leichten Flüge  
Zur Quelle seiner ew'gen Melodieen münden,  
Verdorrnend in den Schlußtag seiner großen Flüge.

Stanz Oetzel

## Spruch der Glocken

Die Glocken, Glocken läuten Jo,  
Was läuten sie Jo hell!  
— Sei deiner jungen Jugend froh!  
Das läuten sie Jo hell.

Die Glocken, Glocken läuten Jo,  
Was läuten sie Jo schwer!  
— Dein Sarg, der wächst schon irgenwo, —  
Das läuten sie Jo schwer.

Die Glocken, Glocken läuten Jo,  
Sie läuten nah und fern.  
Zeit bin ich meiner Jugend froh,  
Und morgen herb ich gehn.

Paula von Petrasow

# Der neue Pygmalion

Don Roland Betsch

Zu seiner großen Einsamkeit sprach der Bildhauer: Du bist mir zu still und zu abseitig. Ich ertrage deine verstockte Gegenwart nicht länger, denn du bist eine asketische Kranke. Du bist die Dirne mit dem Madonnenlächeln. Ich will mir ein Weib formen aus Stein, und sie soll meine Freundin sein und Gegenpol meiner gebieterischen Sinnlichkeit.

So sprach der Bildhauer, und seine Einsamkeit lächelte. Er aber bildete ein Weib, schlug aus hartem Marmor eine göttliche Freundin, den Gegenpol seiner gebieterischen Sinnlichkeit. Er schuf ihr Glieder nach seinem Geschmack, bildete Mund und Ohr und Schoß nach dem Bedürfnis seiner düsteren Wünsche und hämmerte die Strahlensüßen seiner Begierden in das klingende Gestein.

Als das Weib vor ihm stand, schaute er sie lange an und sprach zu ihm: Ich bin dein Schöpfer und dein Gott! Ich will dir Launen geben, wie ich sie begehre; ich will dir ein Herz geben, das nur für mich schlägt, und dein kreaturhafter Trieb soll den unruhigen Strom meiner Lebenshaftigen glätten. Du wirst auch Freude haben an meiner weiblichen Verschlagenheit und Lügenhaftigkeit, aber will als ihr freiwilliger Schöpfer über ihnen stehen.

Tausend Menschen sollen dich begehren, und du wirst in deinem göstlichen Stolz an ihnen vorüberstreifen.

Ich aber will dich in Trümmern schlagen, wenn es mir gefällt. So sprach der Götzenwahnsinnige und liebte seine Kreatur. Aber sie blieb Stein, und das war Qual für ihn.

In der Eishöhle einer nächtlichen Umhüllung siehste er mächtig: Herr, schenke ihr Gefühl, schenke ihr Blut und Leben! Ich vermag es nicht. Herr, jenne mich doch sie!

Da süßte er Wärme aus ihrem Körper schmelzen, Gegenkräfte wurden wach, hartes Gestein wurde weich und schmiegam, und schreckhaft aufgewühlter Trieb durchpeitschte das neu entzündete Leben.

Als er sich löste aus ihrer glühenden Umarmung, erhob sie sich, hatte ein strahlendes Lächeln auf den Lippen und sprach zu ihm mit demüthiger Stimme: Mach liebes Kind, Freund und Gott, aber du mußt dir eine andere Frau machen!

Er änderte seine Haartracht, strich die dunklen Strähnen nach hinten, und sie liebte ihn. Er fühlte das Grenzenlose dieser Liebe und glaubte daran. Auch die neue Haartracht gefiel ihm.

Sein Geschöpf aber bekam Wunsch und süßte in ihrer Raetheit bald Sehnsucht nach Kleibern. Da schuf er ein Gewand nach seinem Künstler-sinn, grübelte über Farben und Linien und bildete ein weites, falliges Gewand in orange und blau. Die Anmut und Schönheit wurden verhäßt, aber das Begehliche erfuhr eine Steigerung, da es verborgen war und sich nur leise ahnen ließ.

Allein schritt sie über die Straßen, wandelte durch den großen Park und ging in ihrer klaffenden Schönheit mitten im Gewühl der Menschen. Als sie nach Hause zurückkehrte, fiel sie in eine Sofaede und schluchzte. Der Bildhauer, ihr Gott, war bestrüzt. Er schloß sie in seine Arme und forschte nach der Ursache ihrer Traurigkeit. Vielleicht meinte sie über die Torheit der Menschen! Über das Glatterhafte in dieser Welt!

Was quält dich? fragte er pathetisch und strich mit den Händen über das fallige Gewand.

Wenn du mich lieben würdest, — schluchzte sie, — dann hättest du nicht dieses Kleid für mich gemacht! Man trägt jetzt kurze Röde. Und blau ist Jo gräßlich unmodern!

Es riß das Kleid von ihrem Körper, und der Bildhauer wunderte sich, denn er war ein Keuling. — Das Weib aber trug fortan kurze Röde in grauer Moosfarbe. Und war glücklich.

Sie liebten sich weiter, und er dachte an kein Ende, hatte nur den Wunsch



Seiertag

Fritz Gartner (München)

nach unbegrenzter Fortbauer. Sie aber nahm sich eine Freundin. Das schmerzte ihn, aber er ließ sie gewähren, da sie sonst geweint hätte.

Einmal abends, als die Räucherkerzen ihrer Liebe brannten, sprach er zu ihr: Liebst du mich so, wie früher! Ist dir unsere Liebe heilig! — Unsere Liebe ist mir heilig, — soz sie ihn an und lächelte innig, — aber ich möchte mir wohl mal das Haar färben!

Er sank in sich zusammen. Dieses wundervolle Haar wollte sie färben! Niemals würde er es zugeben.

Sie färbte ihr Haar und war glücklich.

Der Bildhauer strich sich mit der Hand über die Stirn und seufzte; so, als ob er müde wäre und als ob etwas Neues in sein Leben treten wollte.

Wieder einmal stand sie vor dem großen Spiegel und musterte ihre Gestalt. Und gähnte!

Der Bildhauer erschrak vor diesem entschlichen Gähnen. War es möglich, daß seine große Schöpfung, seine Liebe, so niederträchtig geistlos gähnen konnte!! Nie mehr darfst du gähnen, wenn ich es sehen kann! — Tief er, verüllte sein Gesicht und verjagte das gräßliche Bild der gähnenden Geliebten.

Aber warum denn? — Schämte sie und war beleidigt, — wirst du mich übrigens heiraten!

Der Bildhauer verbrachte eine schlaflose Nacht; denn er war ein Neuling.

Er war ein Narr! — Er zergliebte seine Liebe und suchte nach Qual, die er in überreichem Maße fand. Töne drangen an sein Ohr. — Die Geliebte schnarrte.

Er sah in ihr Gesicht. Der Mund stand halb offen. Hatte er dieses Gesicht gemeint!! Niemals!! Angefüllt mit Entsetzen rüttelte er sie wach.

Robert, nicht! — Sprach sie schlaftrunken.

Robert!! Er hörte doch nicht Robert! Sie hatte wohl geträumt! Natürlich hatte sie einen spaßhaften Traum gehabt!

Du hast von einem Robert geredet, — sprach er und lachte. — Jisch!! — rief sie und war neckisch ersaukt, — wie merkwürdig! Ich kenne doch gar keinen Robert. — Wälzte sich auf die andere Seite und schnarrte weiter.

Dieser ohrdu Obanke kam dem Bildhauer: ein Pfäfflein ihrer Liebe muß mit werden, überlegte er im Stillen und beschloß, sich für einige Zeit von ihr zu trennen. Ob ihre Liebe wohl ein Jahr stark war! Nur ein einziges Jahr!!

Wirst du mich nach einem Jahr noch lieben, wenn ich wiederkehre! Wird deine Liebe ein Jahr stark sein!! — Hundert Jahre, mein Freund! Mein Gott! Hundert Jahre und ewig!! Oeh nicht von mir, ich ertrag es nicht! — Weinend lag sie an seinem Hals. — Er ging, voll froher Hoffnung und Zuversicht, und in ferner Gebirgswelt stand ihr Bild vor seiner Seele.

Als er nach einem halben Jahr zurückkehrte, ersuhr er, daß sie ihn mit einem Fritzer betrogen hatte. Er fand sie nicht zu Hause. Er wartete, aber er störte nicht. Die Nacht kam, aber die Geliebte kam nicht. Er wartete bis zum Morgengrauen. Als die Frühhebel erwachten, sank er in seiner Qual nieder und bettelte: Setz, laß sie wieder zu Stein werden, auf daß ich sie noch lieben kann!!

Um elf Uhr mittags wurde sie ihm gebracht, in einer seltsamen, fast grotesken Körperhaltung. Sie war zu Stein geworden. Im peinlichsten, fluchwürdigsten Augenblick war sie erhartet.

Zwei Dienstmänner legten sie mit triefendem Lauch auf den Fußboden.

Der Bildhauer sah gebüdt und betrachtete sie grüßlich. Da schied der Fels wie ein Wurm nach seinem Gehen. Er nahm den Hammer und schlug sie in Stücke.

Mit der Abenddämmerung kam seine große Einsamkeit. Er bereiteite ihr den Weg und sprach düster: Wie kann ich das Chaos Weib erkennen?

Da lächelte sie ihr madonnenhaftes Dirnenlächeln und antwortete mit leiser, faststimmte:

Dich selbst mußt du erkennen!!

# Bei der Zollrevision

Don Hedwig Feldheim

In einer städtischen Gemeinde Ostböhmens war das Schofar, dessen Töne am Neujahrstage zur Zufuhr mahnen sollten, auf unerklärliche Weise in Verfall geraten. Man kam überein, daß Herr Mahler, der Tempelvorsteher, der an jedem Dienstag zur Getreidebörsen nach Prag fuhr, von dort ein neues Schofar mitbringen sollte. Herr Mahler wollte auch gewissenhaft seinen Auftrag ausführen, doch war das Instrument so teuer, daß der Tempelvorsteher einen Schied bekam und beschloß, zuerst dem Ausschuß der Tempelgemeinde Bericht zu erstatten. Er berief den engeren Ausschuß ein und machte von dem hohen Preise Mitteilung. Da meinte Herr Kohner, der Kantor:

„Iu was sollen wir in Prag einen so horrenden Preis zahlen? Kaufen wir das Schofar lieber im Ausland. Bei unserer Edelvaluta, wie teuer kann da so ein Schofar kommen! Auf einen Pappenstiel.“

„Herr Kohner hat leicht reden,“ meinte da Herr Fischel, der Galanteriewarenhändler. „Es ist doch Einfuhrverbot auf Musikinstrumente.“

„Auch eine Musik,“ meinte der Doktor Rosenfeld, verstumte aber erschrocken vor den strengen und strafenden Blicken, die ihn trafen.

„Meine Herren,“ sagte Herr Kohner, „übergeben Sie mir den Auftrag zur Versorgung des Schofars. Ich werde es billigst im Ausland besorgen. Ich verlange nur die Vergütung der Reisekosten nach Breslau, dritter Klasse natürlich. Am nächsten Tag bin ich wieder zurück.“

„Sie sind ein Schlaumeier, Kohner,“ meinte Herr Fischel, „auf Gemeindefosten wollen Sie Lustreisen machen. Wenn man berechnet: Die Reisekosten, den Zoll —“

„Zoll werde ich keinen zahlen, unter uns gesagt,“ fiel ihm Kohner ins Wort. „Das werde ich schon machen. Und die Reisekosten müßt Ihr mit nur bezahlen, wenn ich Euch das Schofar zollfrei und billigst übergebe.“

Mit diesem Vorschlag war der engere Ausschuß einverstanden, und der Kan-

tor Kohner fuhr nach Breslau. Kaufte dort das Schofar billig, denn es herrschte keine sehr große Nachfrage nach diesen Posaunen. Das Instrument war daher wohl schon längere Zeit am Lager und von der enormen Preissteigerung nicht ergriffen.

Kohner bezahlte dafür ein paar tschecho-slowakische Siller, ging zufrieden mit seinem Einkauf von dannen und war froh, ohne seine getreue Ehehälfte einen Abend in der fremden Stadt verbringen zu können.

Am nächsten Morgen fuhr Kohner heim. Als der Zug in die Nähe der Grenzstation kam und die Passagiere unruhig und nervös wurden, packte Kohner sein Schofar aus dem umhüllenden Papier und steckte es in die Tasche seines Rockes. Nicht daß er es versteckt hätte, im Gegenteil. Es ragte sogar ein Stückchen aus der Tasche hervor.

Tun kam man an die Grenze, alles mußte aussteigen und drängte zur Zollrevision. Auch Kohner, geschoben und gedrängt, stand plötzlich vor dem Zollbeamten.

„Saben Sie Dersollbares bei sich!“ fragte der Beamte.

Kohner antwortete nicht.

Der Beamte wiederholte mit energischer Miene seine Frage.

Da nahm Kohner sein Schofar aus der Tasche, steckte das Mundstück in sein Ohr, hielt die Schallöffnung dem Beamten entgegen und fragte heimlich: „Wie bitte!“

Und der Zöllner neigte seinen Mund zur Schallöffnung des Schofars, und jede Silbe scharf betonend, wie man mit Schwerhörigen spricht, wiederholte er zum dritten Male seine Frage. Kohner verneinte und öffnete seine Reisetasche. Der Beamte warf einen Blick auf das Zahnbürstel und einen schmerzigen Krug, dem einzigen Inhalt der Tasche, und das Schofar war gerettet.



Dejeuner

Liabet Juell



**LEO CUNCTATOR**

„5m, ich wollte doch mal irgendwo irgendwas ...“

## Städte an der Ruhr

Ihr Städte an der Ruhr, ich fenn' Euch gut.  
Eingedenk von Ruß und Rauch  
Steht Ihr verdunkelt selbst in Sonnenglut  
Und Qualm liegt noch in Euren Frühlingshauch.

Ihr seid am Tage nur das hellere Bild  
Der Schwefelrauh tief unter Eurer Sohle,  
Wo Schacht und Stollen Euch als Strafe gilt  
Zur Kohle.

Und in den Nächten schlaft Ihr niemals ganz.  
Wenn Eisenwerk und Hütte glüht,  
Brandrotten Sternregen in die Nacht verpflüht,  
Woran des Himmels fohlnschwarzer Saum  
Verjengt und flackernd flammt —  
Dann wachen die Säuler auf zum Schattentanz  
Und die Schläfer in ihrem dunklen Raum  
Regen sich in einem qualmenden Traum ...

Dies könnte wohl verdüsten ein Gemüth,  
Wenn ich nicht wüßt aus Kindertagen,  
Daß auch in Euch der Fließer selig blüht  
Und Rauchsiggallen schlagen.

Sugo Wolfgang Philipp

\*

## Die nächste Verordnung

Nachdem alle bisherigen Verordnungen des  
glorreichen Herrn Degoutte nicht ausreichten, die  
Angst seiner die an die Zähne bewaffneten Horden  
vor der reslos entworfenen Zivilbevölkerung des  
Ruhrgebietes zu stillen, sieht er sich nunmehr ge-  
zwungen, die nachstehende Verordnung „Zum  
Schutze der Sicherheit der Besatzungs-  
Truppen“ zu erlassen:

1. Auf der Straße darf höchstens eine einzelne  
Person zusammen gehen; das Tragen von Stahl-  
helmen, Hülsbüten, Strohbüten, Mützen, ist ver-  
boten. Männer im ehemals militärpflichtigen Alter  
sind mit einer Klappe zu bekleiden. An Stelle der  
gefährlichen Lederstühle sind Pantoffel zu tragen.

2. Der Bevölkerung ist der Besuch von fünf  
Zähnen gestattet; die übrigen sind innerhalb dreier  
Tage zu ziehen. Kinder, die noch keine Zähne haben,  
haben bis zur reslosen Erfüllung des Verfallter  
Betragts in diesem Zustande zu verharren.

3. Das Mitführen von Spazierstöden, Bleistiften,  
Zauschüsseln, Zigarettenspitzen und ähnlicher  
gefährlicher Schlag- und Stichwaffen ist strengs-  
tens untersagt. Fingerringel über 1/2 Millimeter  
wunders zu zwangswelse geschnitten.

4. Personen, in deren Kleidung eine Stenadmel  
gefunden wird, werden mit Zuchthaus nicht unter  
Belanglich und mit Geldstrafe in der Höhe einer  
monatlichen Kolerapresse-Produktion bestraft.

5. Kinder unter sechs Jahren dürfen die Straße  
nicht betreten, nachdem es wiederholt vorgekom-  
men ist, daß Militärpatrouillen durch ein „Mama“  
schreiendes Kind tödlich erschreckt wurden und  
dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erlitten.

6. Den sämtlichen Angehörigen der Besatzungs-  
Truppen wird die Tapferkeits- Medaille ver-  
liehen.

Karlchen

## Der Schneeball

Ein Gymnasiast und eine Lysefijn wurden ver-  
haftet und vor dem „Kriegegericht“ verhandelt,  
weil sie das Auto eines vorüberfahrenden fran-  
zösischen Offiziers mit Schneebällen beworfen  
hatten. Aus der Vernehmung ging hervor, daß  
sie kein „Attentat“ verüben wollten, aber es  
wurde doch festgestelt, daß es hätte geschehen  
können, wenn der Schneeexplosibel gewesen wäre,  
und das Kriegegericht suchte wenigstens zu erfor-  
schen, werden beleidigenden Schnee geliefert habe.  
Man ersuhr, daß er vom Himmel gefallen und  
wahrscheinlich von einem gewissen Herrgott ge-  
schickt war, der mit den Deutschen offenbar zum  
Zweck des Schneeballenwerfens konspirierte. Be-  
sagter Herrgott wurde vor das Kriegegericht ge-  
laden und erschrak aus. Es entspann sich folgen-  
des Gespräch:

Der General: Sie sind angeklagt der Belei-  
gung französischer Offiziere. — Nehmen Sie  
die Hände aus den Hosentaschen — !

Der liebe Gott: Ich habe gar keine Hosentaschen.  
Der General: Ich verurteile Sie zumächst wegen  
dieses tüpeltastigen Tons zu 100 000 Mark Geld-  
strafe.

Der liebe Gott: Ich habe gar keine 100 000  
Mark.

Der General: Bon. Dann zu zehn Monaten  
Zuchthaus. Ich zahre fort: — französischer Offi-  
ziere und des Konspirieretens mit den Boches, die  
Sie ja kennen.

Der liebe Gott: Ich fenne gar keine „Boches“.

Der General: Wegen neuerlicher Ungehörig-  
verurteile ich Sie einstweilen zu drei Jahren  
Zuchthaus und zahre fort: — boches, die  
Sie ja kennen, zum Zweck der Verübung von  
Attentaten mit explosiblen Schnee —

Der liebe Gott: Es gibt gar keinen explosiblen  
Schnee.

Der General (zum Beschütze): Schreiben Sie: noch  
zehn Jahre Zuchthaus. Durch das Attentat hät-  
ten Angehörige der glorreichen französischen  
Armee verlegt und die allierte Aktion im be-  
setzten Gebiete gefährdet werden können.  
Schuld daran sind Sie an erster Stelle, weil  
besagter Schnee von Ihnen stammt und weil  
Sie ihn in der Absicht, den Boches Attentat-  
material zu liefern, vom Himmel fallen ließen.  
Was haben Sie datusf zu erwidern?

Der liebe Gott: Wissen Sie eigentlich, wer ich  
bin?

Der General: Das geht mich nichts an. Sie sind  
hier nur Angeklagter.

Der liebe Gott: Ich bin der Herr des Himmels  
und der Erden.

Der General: Ich entziehe Ihnen das Wort!  
Herrn des Himmels und der Erde sind wir,  
durch unsere Flugzeugflotte und unsere Land-  
armee, merken Sie sich das. Wir besitzen —

Der liebe Gott: — die größte Schmauze.

Der General (zu den Regern): Führt ihn ab und  
behandelt ihn a boche.

Die Regter führen den lieben Gott hinaus, werfen ihn zu Boden,  
trachten ihn mit Kolbenstößen und Schreien, schlagen ihm  
die Zähne ein, werfen ihn den Berg aus und hämmern ihn dann  
halbtot in eine Kellergelle.

Seidtem — regnet es in Wiesbaden. a. d. n.

## Randbemerkung

Nach einem Erlaß des französischen Kaiserkommandos wird jeder  
Einwohner mit 1 Million Mark bestraft, der an einen Besatzungs-  
soldaten Zivilkleider abgibt.

Hört, hört! Wie sonderbar! Daß ich nicht russisch!  
Ist das die frengre Logik, die Degoutte sage,  
Die er gerührt mit wüthigem Getü!  
Bei dem und jenem hübscher Interew!

Warum soll der Soldat zu Friedenszwecken  
Zeit Tag und Nacht im Kriegsgewande stecken,  
Das er da ganz umsonst herumturnet  
Und da und dort recht ägerlich beschmuht?

Wie oft im Laufe dieser Friedenszeiten  
Gibt's doch hübschliche Gelegenheiten,  
Wo er nicht Seim bedarf noch Bajonett,  
— Zum Beispiel, wenn man ihn auf Kirchwelch läßt.

Und soll nicht jeden Mann der Wunsch belesen,  
Sich vortrefflich französisch zu empfehlen!  
Wie glaubt man, daß ihm solches möglich wird,  
Bevor er nicht total stirkillert??

J. u. a.

\*

## Tiersturz

Im englischen Unterhaus ist ein Gesetzentwurf  
eingebracht worden, der die Dressur und die Dor-  
führung von Schimpansen und anderen Men-  
schensaffen, sowie von Löwen, Tigern, Leoparden  
und Spänen verbietet. Eine grausame Behand-  
lung der Tiere soll unterjast werden.

Man wird es einer großen und edlen Nation,  
die sich derartig für wahre Zivilisation einseht,  
nicht verdenken können, daß sie ihr Interesse und  
Ihr echt-dryllisches Mitgefühl nicht auch noch an  
anderen mißhandelten Lebewesen zuwendet. Eine  
große und gerechte Nation, die sich den Schutz  
von Schimpansen und Spänen zum Ziel gesetzt  
hat, kann natürlich nicht auch noch Zeit finden,  
gegen die Aberbegehung deutscher Kinder zu  
protestieren. Außerdem gibt es bekanntlich von  
dieser Sorte nach dem Auspruch des großen und  
edlen Bundesgenossen Clemenceau noch immer  
20 Millionen zuviel, während, was im zoologi-  
schen Interesse tief zu bedauern ist, die Spänen  
immer mehr aussterben.

Kunz Stranzbois

\*

## Französische Tollkühnheiten

Der französische Kriegaminister Maginot, der  
im neubesezten Gebiet eine große Truppenparade  
abhielt, erklärte am Berichterstatter, er sei in  
hellem Sonnenschein nach dem Ruhegebiet  
genommen und brauche nicht wie ein deutscher  
Minister versteckt dorthin zu reisen.

Maginot hat damit der staunenden Welt aufs  
neue bewiesen, was sich ein Minister der Großen  
Nation alles gefallen darf, Troghem ist ihm  
bringend zu raten, das nächste Mal zu seinem  
persönlichen Schutz wenigstens einen Sonnen-  
schirm mitzunehmen, damit er nicht wieder Ge-  
fahr läuft, weniger unverstümt zu wirken als  
hinterverbrannt.

Geisa

Myftikum-Puder wirkt auf der Haut matt und unauffällig. / Myftikum-Tafchenpuder ist ein feiner Puder zum Mitnehmen in Gesellschaft, Theater usw. / Myftikum-Talkum-Puder übt wohltuenden Einfluß aus nach dem Bade, nach dem Rasieren. / Myftikum-Haarwasser erfrischt die Kopfhaut. / Myftikum-Toilettewasser ist fein im Duft und regt an.

# Myftikum



Der schwere, gehaltvolle Phantasieruch

Myftikum ist ein geheimnisvoller Duft, der gehaltvolle Schwere mit Blütenreinheit in vollendeter Form vereint. Es ist ein Genuß, Myftikum als Parfum, als Puder, Seife oder Toilettewasser zu gebrauchen, und es bereitet Freude, Menschen um sich zu haben, die von dem feinen, prickelnden Myftikum-Aroma umgeben sind.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Agram / Prag / Kopenhagen / Kristiania

## Maler Kuno

Don Oskar Glutz

Ich kenne ihn von der Schule her. Da gefiel er mir schon durch sein impulsives Temperament, die Beweglichkeit seiner Auffassung und die leichte Entzündbarkeit seiner Zu- und Abneigungen. Daß er Künstler werde, habe ich damals nicht geahnt. Höchstens sprachen seine schlechten Zeichnen in sämtlichen Lerngegenständen da-

für. Er hatte das Pech, nur Disziplinen glänzend zu beherrschen, die am Gymnasium nicht gelehrt wurden. So kenne ich keinen Menschen, der mit Hilfe einer Mundharmonika das Spielen zweier angefetzter Zunde, die sich auf weite Entfernung wittern, so naturrecht und täuschend nachmachen kann wie er. Diese Kunst beherrschte er schon am Gymnasium. Die Kunst des Malens erlernte er erst später. Diese Menschen behaupten, daß er auf dem Umweg über ein (zufällig weibliches) Modell zu einem Atelier, dann zu Farben und Pinsel und zuletzt zu Malunterricht gekommen sei. Ob es so war, weiß ich nicht. Jedenfalls ist es gleichgültig, wie der Weltgeist Oskars ans richtige Werk reißt, wenn er es nur überhaubt tut.

Über Kunos Material kann ich kein Urteil fällen. Erstens ver-  
stehe ich nichts davon und zwei-

tens kommt der Nichtmaler im Urteilen nicht nach, weil er einen neuen Stil erst verfeilt, wenn der Maler schon längst einen neueren verfeilt. Sie holen sich nie ein. Kuno habe ich auch nie eingeholt. Stillfrisch. Damals, als er mit uns im Ratskeller etwas zu reichlich getrunken hatte und vor uns nach Hause gehen wollte, holte ich ihn schon an der nächsten Straßenecke wieder ein, weil er nicht mehr wußte, ob er rechts oder links oder geradeaus gehen müsse. In der Kunst

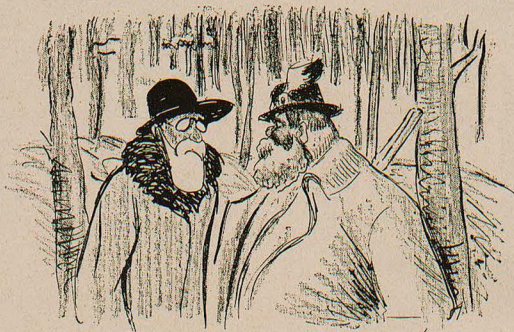
weiß er das immer und wenn der Weg noch so nebelhaft und dunkel ausfiel für die Augen eines Nichtmalers.

Kun sind wir ja Gottliebhaft so hochgelegen in unserer Erkenntnis, daß wir wissen, die Erde ist rund und muß sich drehen, und uns das Wundern darüber abgemacht haben, selbst wenn sich die Gesichtslinien rasch drehen. Wenn einer gestern Rechtsradfahrer, vorgestern Linksradfahrer war und sich heute endlich wie ein stehenbleibender Urtypel auf die politische Ener-

geits- andererseits Mitte eingeschwungen hat, so wundern wir uns gar nicht mehr, und wenn ein Maler vorgehens Klaffsift, gestern Impressionist war und heute Expressionist ist, so wundern wir uns auch nicht mehr und spricht nur von einem bewegten Entwicklungsengang des Künstlers.

Freund Kuno hat einen sehr bewegten Entwicklungsengang durchgemacht, aber das Komische ist, er schämte sich stets der letzten Stufe, die er überwunden hatte, und hätte gerne deren Spuren vertilgt. Zuerst war er Naturalist. Als er sein erstes Atelier und seinen ersten Künstlerholz hatte, lud er mich zum Tee ein. Das war vor dem Krieg. Die Bilder, die im Atelier herumhingen, gefielen mir. Man erkannte doch auf den ersten Blick, was sie vorstellen sollten. Da war z. B. eine junge Dame, die hatte zwar

Richard Roth (München)



Gestalten

„Allmählich ist doch wieder einigermaßen Ordnung im Lande eingeleitet. In Ihrem Walde, Herr Förster, läßt sich jetzt wohl auch nicht mehr so viel übles Gefindel sehn!“  
„Na, da kommen Sie mal zu 'ner Holzperforierung.“



**№ 4711.** **Lecina-Rasier-Seife**

Bereitet den Bart schnell und sicher

für die Klinge vor und hinterläßt eine  
frische, weiche und straffe Haut.





nichts an auf dem Bilde als ein samtenes Halsband, aber ich erkannte doch die sanfte Nase, an deren Arm Kuno abends durch die Kaffeeküche des Stadtnordens hummelte. Da war ein Stilleben, das offensichtlich einen vor einem Weisweinglas sitzenden roten Sommer darstellte. Ich, und gar der Vater Kunos, der in der Kammer einen sehr gutgehenden Duschladen hat, dem er mit blendend weißer Schürze und einem schwarzgefärbten langen Messer vorsteht, und einem hartgefärbten langen Messer vorsteht, und einem hartgefärbten langen Messer vorsteht, und einem hartgefärbten gelungen, sein Gesicht strahlte in sanftem

Burgunderrot das ihm eigene Wohlwollen für die Kunden und seinen Geldbeutel wieder, und aus seinen munteren Augen blitzte vergnügt seine gesunde, unbesümmert den Gütern dieser Welt zugeneigte Weltanschauung. Ein vortreffliches Bildwerk. Kuno imponierte mir.

Nach dem Kriege trafen wir uns wieder. Das war ein Glück, denn ich brauchte mein Porträt, um damit meiner Frau eine Geyensfreude zu machen. Kuno erfüllte den Auftrag liebehaft. Er schmiß meinen Kopf mit

einer Wucht auf die Leinwand, daß ich ganz platt darüber war. Das hätte ich nicht erwartet. Ich hatte mit ein nettes, naturgetreues Bild erwartet, stattdessen wurde ich eine tanzende Symphonie in Schwarz, Braun und Ocker gelb, wußte ich eine triumphierende Orgie des auch in Kunos Kunst sieghaften Impressionismus. Ich wurde von meiner Frau im Fremdenzimmer aufgehängt.

Kuno verzog nach Berlin. Als er im Jahr 20 auf zwei Tage in seine Geburtsstadt kam, wohnte er bei uns,

# Zur Kinderpflege

verwendet man seit Jahren als bestes Einstreumittel von zuverlässiger Wirkung für kleine Kinder u. Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Ärzte d. Kinderheilkunde

## Vasenol- Wund- und Kinder- Puder



der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Einbindungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankheitsfällen, Klappen, Einbindungsstellen usw. / Tägliches Anpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller ungeschützten Stellen gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund und trocken und sichert gegen Erkrankungen durch feuchte Füße.

Bei Hand-, Fuß- und Achselweilich ist Vasenolform-Puder das einfachste und billigste Mittel von unerreichter Wirkung. In Originalstreudosen in Apotheken und Drogerien. — Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.



**DER UNTERSCHIED**  
zwischen der althergebrachten Ofenheizung und der neuzeitlichen Narag-Heizung liegt in der außerordentlichen Leistung des Narag-Zimmerheizkessels, der durch die mit ihm verbundenen Heizkörper 3 bis 8 Räume einer Wohnung in vollkommener Weise beheizt. Die spendet Tag und Nacht, auch im strengsten Winter, eine gesunde, immer gleichmäßige Wärme und ist sauber und einfach zu bedienen; dabei ist der Brennstoffverbrauch denkbar gering und die nachträgliche Aufstellung ohne große bauliche Veränderungen überall möglich — alles in allem Vorteile, die keine andere Heizungsart bietet.

**NARAG-HEIZUNG**  
Sonderbestellpreis: Nr. 80 mit Referenzliste kostenfrei.

**NATIONALE RADIIATOR GESELLSCHAFT** mbH  
BERLIN W 66

Ständ. Ausstellung: Wilhelmstraße 61 (nahe Leipziger Str.)

**BMW**  
BAYERISCHE MOTORENWERKE AG  
MÜNCHEN

**EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE**

# Graeger Sekt

*Hochheim a. Main*

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 7 / 1923



gezielten Umriß ein  
 nes Enten-Eis ge-  
 zogen, aus dem die  
 Nase als gleichförmig  
 dreieck in die Luft  
 nach, während sich  
 die dünnen, blauen  
 Lippen zur strengen  
 Figur der Kante  
 preßten und die Augen  
 sich zu schmalen,  
 rot-grünen Parallelogrammen  
 zusammenzogen, das  
 fränkte mich. Ich ver-  
 stand mich selbst nicht  
 mehr, um so weniger,  
 als ich in Geometrie  
 immer schon ungenü-  
 gend hatte. Nur daß  
 meine Frau das zu  
 höherem Kunflieben  
 erregte Bild jetzt für  
 käuflich ähnlich er-



**ERNEMANN**

und Platten sind das zuverlässigste,  
 beste Reisezeug jedes ernsthaften  
 Amateurphotographen. Auerkannt  
 vorbildliche führende Modelle in  
 großer Auswahl, in jeder Preislage

**KAMERAS**

Verlangen Sie ausführliche Druck-  
 schriften auch über Ernemann-  
 Kinos, Ernemann-Prismengeräte  
 u. Ernemann-Projektionsapparate  
 ERNEMANN LUERKE P. G. DRESDEN 107

klärte, tröstete mich  
 einigermassen.  
 Vor einem Viertel-  
 jahr ist Freund Runo  
 wieder in unsere un-  
 berlinerische Stadt  
 für dauernd heimge-  
 kehrt. Er hat sich mit  
 seinem Vater ver-  
 söhnt. Der hat inzwi-  
 schen den Wurfbladen  
 zu einer Wurfzfabrik  
 ausgebaut, und sich  
 wenigstens auf dem  
 Gebiet der gleich-  
 und Haut-Verarbeit-  
 ung als ein fort-  
 schrittlicher Mann er-  
 wiesen. Runo verar-  
 beitet immer noch  
 feinwand, Pinselfa-  
 gen. Neulich traf ich  
 ihn. Er meinte,  
 die Leute vor hundert



**Waldorf-Astoria Cigarette**

**Ein Meisterwerk** in der höchsten  
 Fülle seiner bildlichen Ausstattung, in d. ganz neuen Methode,  
 ist d. neue monomomente Kunstgeschichte, Handbuch d. Kunst-  
 wissenschaftl. Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München  
 herausg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. geistv.  
 vollst. Form bearbeitet v. einer **10000 Bilder**  
 großen Anzahl Univers.-Prof. Über-  
 l. herrl. Doppelton- u. Vierfarben- **8000 M.** an. Man  
 druck. Gegen monom. Teilzahl v. **10000** verläge  
 Aussichtsmog. Urteile d. Presse: „Ein in jed. Bezugsgr. großart.  
 Werk“ (Zeitschrift). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz  
 sein können.“ (Chr. Bücherersch.). „Die neue Kunstgesch.,  
 die bis h. gut wie unbek. war.“ (Berl. Tagbl.) Artibus et Literis.  
 Gesellschaft. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. S. H. Am. I. Potsdam.

**Waldheims vegetabilischer, diätetischer  
 Entfettungs-**  
 Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack,  
 vollst. unschädlich, stellt schlanke, graziose Figur  
 her ohne Änderung der Lebensweise, prompte  
 Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: Waldheims  
 Apotheke, Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14  
 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.



Der  
**Hassia-Schuh**  
 Die elegante Fußbekleidung

In guten Schuhhandlungen erhältlich  
 Ent. Niederlagen bei der Fabrik erfragen  
 Schuhfabrik Hassia H. G. Offenbach a. M. 10.

**BRIEFMARKEN**  
 Preisl. kostent. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

**VAUEN**



Die Pfeifen mit der weiten  
 Bohrung

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

**Liköre Carl Mamppe**



Ausgezeichnet durch hohen Weinbrandgehalt

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 7 / 1923

Jahren, das wären Maler gewesen, die hätten nicht nötig gehabt, durch allen möglichen Sokosopus über schauderhafte Impotenz hinwegzutäuschen. Auch hätten sie mit Farbe und Leinwand, diesen teuren Artikeln, viel sparsamer gewirtschaftet. Ah, und die bezaubernde Romantik ihrer Weltanschauung —! Er feuftzentezündet und zog die Weste traßter über das rund gewordene Bäuchlein. Er gab nicht nach, ich mußte ihn ins Atelier begleiten zu einer Tasse Tee.

„In der Ecke über dem behaglichen Sofa ein Bild, das ich mit genauer beschauen mußte, so nett beherrschte es den Raum. Sm, ein richtiger Biedermeier, schon stark nachgebunkelt, ein wenig dünn in der Farbe, aber zum Rückfuß, den alten Herrn, der mich aus dem hellen Strahleumrahmen anschnürmelte, mußte ich doch fensnen, trotz Vatermörder und Kaffeefatbenem Biedermeierfraß, trotz der auf ein mit Büchern bedecktes Tischchen anmutig aufgeschlüßten Redten und der durch ein offenes Fenster hereingrühenden Epibweg-Landschaft im Hintergrund. Richtig, die Ihnlichkeit! „Dein Großvater, Kuno?“

„J wo,“ lächelte Kuno geschmeichelt, „kennst Du denn meinen Vater nicht? Ich habe das frühere Bild bloß ein bißl übermalt, weil ichs nicht mehr sehen konnte. Ich sagte Dir ja, von den Alten muß man lernen. Übrigens, jeder Mensch hält's für ech!“

### Prima Sache

Zwei Kaufleute unterhalten sich angelegentlich über den vorteilhaftesten Einkauf von Aktien. Der junge Mayer sagt zu seinem Freund Gerlach: „Ich rate Dir, Max, Wöchnerinnenheim Rürnberg zu kaufen. Die kriegen jeden Tag Junge.“

### Der Musikfreund

Es war in einer kleinen Garnison. Künstlerisch wurde nicht viel geboten. Und doch gelang es dem rührigen Orchesterverein, eines Tages ein „Regers-Konzert“ zu veranstalten. Seit langer Zeit war durch



Richard Roth

„Großvater, was heißt auf Jiddisch hundert Prozent!“

„Hundert Prozent — das ist Jiddisch!“

„London Opinion“

Plafate auf den bevorstehenden Kunstgenuß hingewiesen worden.

Ein musikalischer Rittmeister begibt sich in den Konzertsaal und ist sehr überrascht, dort den Herrn Apotheker zu treffen, der bisher an den Stammtischhabenden feinerlei Zeichen eines Musikverständnisses von sich gegeben hatte. Da öffnen sich die Türen hinter dem Musikpodium, und während die Musiker ihre Plätze einnehmen, ruft der Herr Apotheker entrüstet: „Das sind ja gar keine Regers.“

### Wettlauf

„Klemens' haben sich ein Opferlamm gelesigt, Eduard.“ — „Man stille, id' loof dir nen Pfingsthoehn, Olle.“

### Theaternot

Auf der Bühne findet eine stürmische Liebeszene statt. Die Umrarmungen des Liebhabers wollen gar kein Ende nehmen.

Stimme aus dem 1. Parkett: „Sachte, sachte! Die Konfektion ist Ihnen nur leihweise auf zwei Vorstellungen überlassen!“

### Wißbegier

Der Vertreter einer Fabrik von Feuerlöschapparaten veranstaltet in einer kleinen Stadt eine Löschprobe. Alle Risten und Stroh werden mit Petroleum getränkt, entzündet und in kürzester Zeit abgelöscht. Der Herr erklärt dem Publikum, daß sein Apparat Alles, aber auch Alles lösche. Da fragt eine Stimme aus der Menge: „Löscht er Hypotheken auch?“

**FEUER BREITET SICH NICHT AUS  
HAST DU MINIMAX IM HAUS**

BERLIN W 8 U. D. LINDEN 2

BEZAUBERND SCHON FÜR SICH ALLEIN



J. Frenkel  
24

UNWIDERSTEHLICH WENN ZU ZWEI

RIQUET-PRALINEN-HÖCHSTER GENUSS  
SCHÖNBERGER-CABINET DER DEUTSCHE SEKT



# Kaloderma Rasier Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMIS-GELEE AN DER SPITZE ZÄHMLICHER RASIERSEIFEN

## Ein Trost

In der untersten  
Volkschulklasse.

Der Sinterhuber  
Toni hebt den Finger.

„Herr Lehrer, die  
Erl-Stafi hat g'sagt.  
Sie taten aussehau  
grad als wia'r Sam-  
mel.“

„Atemlose Stille  
der Klasse.“

Der Lehrer aber  
wendet sich freundlich  
an das kleine Mäd-  
chen und sagt:

„Na, Stafi, das  
hast du wohl nicht jo  
gemeint!“

Die Stafi antwor-  
tet treuhuldig: „Doch,  
Herr Lehrer, aber i  
mag ja'd Sammel gar  
jo gem!“

## GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für April. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 3300.— Mk., Geschäftsstelle für Österreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafesl, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.—, Belgien: Fr. 20.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Pesetas 12.—, Dänemark: Kron. 12.—, England: sh. 8.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frs. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 100% Aufschlag, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 1500.— Bei nicht werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachrechnungen des Mehrbetrages vorbehalten.

### Insertionsbedingungen

sie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebenzehnjährige Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 600.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. Hirths Verlag, A.-G., München, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbliche Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse, Zürich, „Ausland“-Preis für siebenzeilige, Millimeterzeile M. 2000.— freibleibend. VERLAG DER „JUGEND“

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügende Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist. SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“

**Wasser aus Drüsen**  
Das  
Original aller Nagelpoliersteine  
Überall erhältlich  
**KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,**  
Potsdamer Strasse 122.

## Das Attribut der Schönheit ist eine formvollendete Büste!



Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erreichen wollen, gebrauchen nur **Formata**

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taillie und Hüften an erweiterter Vor-Nachachtung wird gewährt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück! In Garantiechein Kurpark, Mk. 3200.—. Der gleichzeitige Gebrauch von Formathin-Tabletten gibt in kürzester Zeit die Formbildung eines fest marmor-gleichen Basens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übererfüllt durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Brustens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stück) Mk. 3000.—. Für beide Bestellungen einen Vorzugspreis v. M. 4000.—. (Postschick Berlin 144520) Streng dichter Versand zuzugl. Porto u. Verpackg. nur durch Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christstr. 4.

## „Das Rennen“ Sonderheft der „Jugend“ erscheint am 1. Mai 1923

Wirkungsvolle  
Insertionsgelegenheit

Anzeigen-Annahme-Schluß am 7. April  
Anzeigen nehmen alle Annoncen-Expeditionen u. d. Verlag der Jugend entgegen

Browning, Kallb.  
7,65 M. 8000. Kal.  
8,35 M. 2000. Manser  
3000. Jug.traf. Beasler  
dort, Berlin-Friedrichs-Rheinstr. 47.

Bücher, Interref., vertrie-  
ben. G. Hirths-Verlag,  
Hofpl. gen. Hirths & Lampe,  
Lützow- & Oranienburger-  
str.

**VORWERK-TEPPICHE**  
NUR ECHT MIT DEM NAMEN  
**VORWERK**  
VORWERK & CO., BARMEN

**RODENSTOCK**  
Photo-Optik  
in Handkameras.  
Kataloge kostenfrei  
**G. RODENSTOCK-MÜNCHEN 50**

*Die galante Zeit*  
Bücher der Liebe u. des Frohnsins  
Katalog umsonst  
Dr. Postfach 40, Leipzig, Salmersfeiertplatz 3

*Zur Jungfräulichen*  
**Syntin**  
eise  
und Creme

**Georg J. J. J. & Co.**  
Jambitzg 4



**Schöne Frauen!**  
Mit 60 Abbild. Kunstdruck.  
Malerische Ausstattung!  
Geb. 1500.—, geb. 2200.—.  
Buchversand Elsenr.  
Stuttgart, Schloßstraße 57. B.

**Bilz Sanatorium**  
Dresden-Radebeul  
Frühjahrskuren



**BRILLENGLÄSER**  
In allen besseren optischen Geschäften erhältlich  
Nilsche u. Günther  
Optische Werke A.-G.  
RATHENOW  
Emil Busch A. G.  
Optische Industrie  
RATHENOW  
Schutzmarke  
in jedem Glas eingegraben

**SOENNECKEN**  
**RING-BÜCHER**  
DAUER-NOTIZBÜCHER

**Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel**



In allen durchPlakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

**Deutschland von innen**  
Die Deutschschiffliche Partei hielt in Berlin ihre erste Deformation. Den Schwerpunkt bildete der Gesang. Die Dichtföhen sangen „Deutschland, Deutschland über alles“, die Kommunisten die „Internationale“, die Sozialdemokratischen „Sozialismus am Ende“, „Jein“ und alle drei Gruppen erheben sich.  
„Als Ludwig Uhland vom Himmel herunter dies hörte, schickte er uns nachfolgendes Gedicht:  
Singe, wenn Gesang gegeben im Partei-Saal, dichtgefüllt! Das ist Freude, das ist Leben, wenn's von allen Tischen brüllt!  
Sei dir schon der Mund verbunden, eh' er mundgedroschen! — Kein! Gedicht! Dein Leibstied unumwunden und zum Takte — schlage drein!  
Ob des vollen Serzens Triebe fed auch Deinen Füßchen frei! Starke Töne, kräftige Siede! Kopf und Keble gehn entwel!

**TORPEDO**

**SCHREIB MASCHINEN**

**WEILWERKE AKT-GES., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM 1**

„Deutschland, Deutschland über alles!“  
Säu dem Öegner an das Ohr! Auf den Flügeln des Krawalles steige unjer Lieb empor!  
Nicht in feischen Eichenhäfen — Im zerbrochenen Sträubler Pott und zerfchlagenen Kofenbelnen webt und rauscht der deutsche Gott!  
D. R.

**Familiengeheimnisse**  
Nach Eingang der Anzeige von der Geburt eines unehelichen Kindes geht an die Mutter ein Fragebogen zur Beantwortung ein. Darin steht auch die Frage: „Wer ist der Erzeuger Ihres Kindes?“ — Eine junge Mutter antwortet: „Ich bin Selbstzeuger.“ — Sie verstimmet wohl, zur Umfahleuer herangezogen zu werden. etc.

**CREME ELCAYA**  
nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch  
macht die Haut weich wie Sammet  
ein Vermeidungsmittel auch bei heftigen Ausschlägen  
Jünger & Gebhardt, Berlin S.14

**CREME ELCAYA**  
ist zu jeder Jahreszeit angenehm und  
erfrischend

**CREME ELCAYA**  
ist sich auf der Haut vollkommen  
verbreiten, gütet Falten und ist zu  
trotzlig feil für zarte Haut

**CREME ELCAYA**  
hilft ausgezehret bei ferdler und  
aufgefängerener Haut

**CREME ELCAYA**  
renie die Haut u. gibt ihr Jugendfride

**CREME ELCAYA**  
nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch  
macht die Haut weich wie Sammet  
ein Vermeidungsmittel auch bei heftigen Ausschlägen  
Jünger & Gebhardt, Berlin S.14

NEU:  
**CREME ELCAYA**  
**SEIFE**

enthält die wichtigen Bestandteile von  
„CREME ELCAYA“, ist von gleich  
höchtem Wohlgeruch und bildet in  
Verbindung mit „CREME ELCAYA“

die sicherste Gewähr  
für vollendete Hautpflege

In allen Geschäften zu haben, welche  
„CREME ELCAYA“ führen

**CREME ELCAYA**  
nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch  
macht die Haut weich wie Sammet  
ein Vermeidungsmittel auch bei heftigen Ausschlägen  
Jünger & Gebhardt, Berlin S.14

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 7 1933

**Studenten-**  
Anstalt-Fabrik Carl  
v. Rühl, Würtzburg, W.  
Erstes u. größtes  
Fachgesch. u. d.  
Cable-Preisbuch  
post- u. kostenfr.

Aufl. Broschüre  
**Geschichts-**  
**leschen**  
Ihre Erkennung u. Heilung,  
Timm's Kriterikuren u.  
Ihre Wirke, Ohne Berufstübr,  
Ohne Salvarian- u. Quecks.  
Einspritz. Durch Blauprop,  
besitzl. vgl. Dankkchr. Vers.  
poroför. vgl. Eins. von 20 M.  
Dr. E. P. Rauweler, med.  
Verl. Hannover-Odenarstr.

**Illustrierter**  
**Notgeld-Katalog**  
Herausgeber Victor  
Engelmann 200 S.  
450 Abbild. Brosch.  
3000. Halbleinen gebund.  
3500. Mts. poroför. gegen  
Vorausbezahlung. Nachh.  
zusätzl. Post- u. Packungs-  
spesen. Ausland 1 Dollar.  
Notgeldversand  
Victor Engelmann, Kiel

Die Auslieferungsstelle f.  
d. Tschechoslowakei, der  
Generalverreter  
Joh. Dvorak, Le. Tmeritz  
Gärtnersgasse 62  
Hief. d. Katalog brosch. zu  
14 Kr., Halblein. geb. zu  
15 Kr., zusätzl. Porto, und  
unrech. ständ. groß. Lager!  
**Notgeld**

## Eine Zierde für jeden Schreibtisch



**Opt. Anst. C. P. Goerz A. G. Berlin-Friedenau**

### Ein Glücker

„Was da manche Menschen für Wohnungstrogen haben! Ich wohne seit Kurzem in einer ganz anderen Straße und habe weder mit dem Wohnungs- noch mit dem Mieteneingangsamt etwas zu tun gehabt.“

— Wie da zugegangen ist! —  
„Ganz einfach. Eines Abends ging ich in der König-  
Friedrich-Auguststraße zu Bett, und frühmorgens  
wachte ich in der Bielefeldstraße wieder auf.“ egl.

Bez. **Schwäche,**  
**Neurasthenie**  
belebende Wirkstoffe wirken  
vorzüglich **Herbe** völlig  
unabhängig. Bestimmung: Ze-  
liten. 20, 300., 375., 450.,  
1100.—, **Spezialherbe**,  
Laborat. Berlin 360 SW 61.



**Reinen**  
**Kunstgenuss**  
hab. Liebhaber v. Frauen-  
schönheit durch d. Kunst-  
mappe mit 12 Kupfer-  
drucken nach Orig. von  
Lotta Herrlich  
**Der weibliche**  
**Akt**  
M. 12000.— Nachh. (Ausst.  
Vereinsg. schw. Fra. 2.  
oder dessen Gegenwert.)  
**H. v. Seggern & Sohn**  
Hamburg 30 J.

**Lebensjahrl**  
alt sind 103 r. Charakterze-  
urteile, nach **Gambhirr** d. d.  
Ply 6 o. prozente, p. d. Liebe  
Mittels 12. Zeitlich zum 12.  
Ordnungsteile bängig, p. p.  
füntig teilen im Projett

In neuer, völlig umgearbeiteter Auflage ist erschienen:

# DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST ALLER ZEITEN

3 Bände in 2 Bänden gebunden

## ALTERTUM MITTELALTER UND RENAISSANCE

von Heinrich Balle, ordentlicher  
Professor der Archäologie an der  
Universität Würzburg

von Artur Weese,  
ordentlicher Professor an der  
Universität Bern

NEUZEIT  
v. Herbert Hirth u. E. Bassermann-  
Jordan, durchgesehen u. ergänzvt.  
Rudolf Oldenbourg

Wenn ein Angehöriger der europäischen Völkerfamilie heute von einem „schönen“ Menschen spricht, so schwebt ihm, er mag wollen oder nicht, das griechische Ideal vor. Denn alle spätere Kunst ist in diesem Punkt nicht von den Griechen losgekommen, und die Kunst ist es heutzutage mehr denn je, die unsere Körpervorstellung bildet und beeinflusst. Die Griechen haben aber innerhalb ihrer Einflüsse wirklich ein Schönheitsideal geschaffen, das von dem wechselnden Urteil d. Geschmacks unabhängig ist. — Das Werden des griechischen Ideals zu erkennen, es in seinen wechselnden Erscheinungsformen zu verfolgen, ist daher der Hauptinhalt dieses Bandes. Wenn wir heute das 7.-9. Tausend dieses Werkes ankündigen können, so ist damit seine Vortrefflichkeit bewiesen. Wir bringen diesmal nicht Text und Tafeln getrennt, sondern beides in einem Bande, die Tafeln zweiseitig bedruckt.

Wir Mittelalter und Renaissance sich zu unserem Thema gestellt haben, soll dieser Band zeigen. Erst das 12. Jahrhundert bietet geeignetes Material und wir müssen anfangs der Plastik folgen, die allein die Führung übernimmt, bis sich ihr später die Malerei anschließt. Von da an fließt uns reiches Material zu und in der Renaissance können wir nur das Herrlichste berücksichtigen, zumal wir dann auch der Antike eine vollkommen gleichwertige Reihe von „schönen Menschen“ gegenüberstellen können. / Dieser Band war seit vielen Jahren vergriffen und die Fragen nach einer neuen Auflage sind nie verstummt. Die Ungleichnisse können jetzt uns nicht abhalten, den Band jetzt neu anzufügen.

Dieser Band führt vom 13. Jahrhundert bis in unsere Tage und er zeigt an einem überreichen Bildmaterial, wie die Künstler dieser Zeitpanne das Thema „Schöner Mensch“ aufnahmen. Auch der Band „Neuzeit“ wurde unablässig in neuer Auflage verlangt, so daß es uns eine Freude ist, den Kunstfreunden unnehmbar das dreibändige Werk mit seinen mehr als 700 Tafeln und zahlreichen Textillustrationen wieder zur Verfügung stellen zu können.

Wir geben das Werk nur gebunden aus und zwar bildet das Altertum, als inhaltlich der stärkste, den 1. Band, Mittelalter und Neuzeit den 2. Band / Preis in Halbleinen M. 60.—, in Halbleider M. 85.— (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis). Zusähen den Buchhandlungen.

G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., MÜNCHEN, LESSING-STRASSE NO. 1





**Alter deutscher  
Weinbrand  
Sondauer & Macholl  
Heilbronn**

Gegr. 1861

Gegr. 1861

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

**Kalkan** heugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüren kostenlos durch **Johann H. Wülfing, Berlin SW 48** Friedrichstraße 231.

**N · G · I ·**  
**GENUA**

**Der Luxus-Turbinendampfer  
GIULIO CESARE**

22.000 Tonnen, 4 Schrauben, Geschwindigkeit 20 Seemeilen per Stunde, der „**Navigazione Generale-Italiana**“ fährt ab Genua am:

- 2. Mai** nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires  
Genua — Buenos Aires . . . . . In 13 1/2 Tagen
  - 20. Juni**
  - 31. Juli**
  - 7. September**
- nach New-York  
(über Neapel)
- Genua — New-York . . . . . In 10 Tagen
  - Neapel — New-York . . . . . In 9 Tagen

Auskünfte erteilt in München: Die Vertretung der „**Navigazione Generale-Italiana**“ in München, Maffelstraße 14, Telephone: 27464. In Berlin: Unter den Linden 47.

**Liebe Jugend**

Auf dem Bahnhof einer norddeutschen Großstadt steht der Eilszug abfahrtbereit. In die en Tagen der Ruhr- sehung sind Zugverspätungen an der Tagesordnung. Man steht und plaudert und beobachtet seine Mitmenschen. Ina Nebenabteil steigt ein Pärchen. Er: unweifelhaft angejährt, sie: jug-ndlich, einbißchen geschminkt, aber sehr niedlich und mit vielbuntem Wolzeug farbig ausgestattet. Sie hüpf ins Abteil; er steht hinterher. Abfahrtszeit: der Zug steht. Wir unterhalten uns weiter: freuen uns noch eingeebetsprechen gebliebene Dingeerörternzuföhnen. Sehn Minuten später. Der Zug steht. Der gegenüberstehende Personenzug erhält fohplanmäßig das Abfahrtsgeh. Schnell springen noch einige eifrige Geschäftslinge und jungfrauen aus unserm Zug in jenen: heute kommen sie mit jenem schneller zum Ziel. Der Zug fährt ab, die Rauchwolke verflattert.

Der Eilszug steht. Sehn Minuten später, er steht weiter. Das öffnet sich die Tür des Nebenabteils; heraus tritt sie, niedlich und bunt gefeibet, trippelt auf den ersten besten Bahnbeamten zu und spricht: „Ab, könnte der Zug nicht abfahren? Wir sind so eilig.“ Keil foh

Der Eilszug steht. Sehn Minuten später, er steht weiter. Das öffnet sich die Tür des Nebenabteils; heraus tritt sie, niedlich und bunt gefeibet, trippelt auf den ersten besten Bahnbeamten zu und spricht: „Ab, könnte der Zug nicht abfahren? Wir sind so eilig.“ Keil foh

**Deutsches Zeitbild**

„Sünnchen,“ logt die Mama, „wenn du das Vaterunser befeh, müßt du dir dabei auch etwas denken!“ Der Sprößling: „Das tue ich auch, Mama. Wenn ich z. B. bete: „Und erlöse uns von dem Übel“, so denke ich dabei jedesmal an Poincaré.“

S. Metz



**Diese alte Marke**

ist in der ganzen Welt bekannt. Alle Freunde eines guten Glases Sekt wissen, daß sie ihnen köstlichen Weingenuß und frohe Lebensfreude vermittelt. Nur solche gute, alte Marke vermag die reizvollen Wirkungen auszulösen, die man von teurem Sekt erwartet.

**Kupferberg  
Gold**

Durch drei Generationen der Familie Kupferberg erfolgt die Herstellung unserer Marken nach persönlicher Angabe der Inhaber. Unsere über 70jährige Erfahrung begründete den Ruf des Namens „Kupferberg“ als eine der führenden deutschen Sektmarken.

Verlangen Sie bitte unsere Preisliste alter Rücklagen ausgewählter Jahrgangs-Sekte.

**CHR. ADT. KUPFERBERG & Co.**  
\* MAINZ \*



## Dö Zwilling

(Nach einer alten Melodie)

Auf! Tuats nonananda 's Mü  
 ös!  
 Saut 's in Tisch net! Prost Der-  
 jeulles!  
 Luffh'er'n muaf dösch wache  
 Ö'reb',  
 Daß d' Antant nit z'ambracht  
 häd!  
 Lus is mit dö Sprüch', dö  
 billing'!  
 Woaf wo wer zwoa sölle Zwill-  
 ling,  
 Woaf wo wer zwoa Exemplar,  
 Woaf wo wer vielleicht a Paar,  
 Wo dö Täuberl' allmitfamm  
 Schöna zuaranandtrag'n ham,  
 Wa dö Ri-Ra-Rrepto und  
 Wa den Di-Da-Dölfabund!  
 Dö Rrepto und da Dölfabund!  
 Öha, Brüaderl, dö Jan  
 zund.

Sakra, Jan dösch g'wirte Dankert!  
 Ja, dösch gibts net, daß oans  
 schwankert,  
 Zal ma s' fragt um allerhand,  
 Wo s' doch erscht vier Jahr alt  
 Jan!



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, un-nachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohlthätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hauptpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt.

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, deante, jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

# CREME MOUSON

Creme Mouson Seife  
 Creme Mouson Reisesoife  
 Creme Mouson Rasierseife

Creme Mouson Kinderseife  
 Creme Mouson Talkpuder  
 Creme Mouson Toilettepuder

J. G. MOUSON & CO. · GEGRÜNDET 1796 IN FRANKFURT a. M.

Denn wos funst foa' and'ta  
 Drepf lo',  
 Ko' da Dölfabund und d' Rrepto:  
 Sintrum 's ganze I D C  
 Sams vom Lebra Poincaré,  
 's Einmaleins hams aufadem  
 Nach dem feinig'n System,  
 Ditto S' schicht und Heimatzund,  
 D' Rrepto und da Dölfabund.

Öha, Brüaderl, dö Jan  
 zund,  
 dö Rrepto und da Dölfabund!

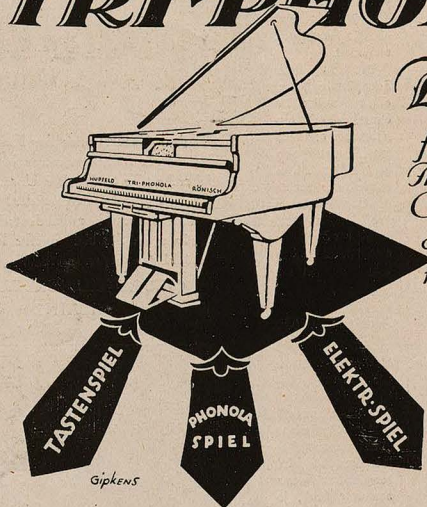
Sakra, Jan dösch brane Dambf'n!  
 Da Herr Lehrta braucht net  
 z' mambf'n!

Und foa Ruat'n net zun hau'n.  
 Wel sa s' net z' muaf'n trau'n.  
 Bal er s' antupft mit 'n Singa  
 Reif'n sa s' rum und springa  
 Auf als wia vom Wepfinstich  
 Und sag'n s' her, dö g'leit'n  
 Sprüch,

Ganz verdammt, mit an Klang  
 Wawonn was in d' Sol'ngang  
 'ad da Ri-Ra-Rrepto und  
 Bal an Di-Da-Dölfabund!

Öha, Brüaderl, dö Jan  
 zund,  
 dö Rrepto und da Dölfabund!  
 0110

# TRI-PHONOLA



Drei Wege  
 führen durch Tri-Phonola-  
 Flügel oder Piano zum  
 Genuss und zur Selbst-  
 ausübung des Klavierspiels  
 in höchster Vollendung

LUDWIG HUPFELD A.-G.  
 BERLIN W. LEIPZIGERSTR. 110.



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M., unter Befügung des Rückports.



**Lohse's Uraltes Lavendelwasser**

PARFÜMERIE  
GUSTAV LOHSE  
Berlin

**„JUGEND“ ORIGINALS**

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abzugeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend“, Künstler-Abteil., München, Lessingstr. 1



**CREMOLAN-RASIER-SEIFE**

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alle nige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Creteid-Rheinhalten



Frühlingsodem  
Zwölf Fidus-Postkarten  
in Umschlag  
Preis 1000 Mark

Zwölf der reinsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früh. Veröffentlichungen in der „Jugend“ zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammengefasst wurden. Der großen Fädungsmenge wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für 1100 Mk. versendet postfrei

G. HIRTH'S VERLAG  
A.-G.  
MÜNCHEN

Lieder der Bohème  
geb. m. 42 reit. 2018, 3-10rb.  
Zwölf, ein Preis & 250000.  
zu bezieh. durch jede Buchhandl.  
ab. die Gilmbl. v. 211. 3000-  
auf Postford 43271 v. Verlag  
Mus. Schömm, München 11.

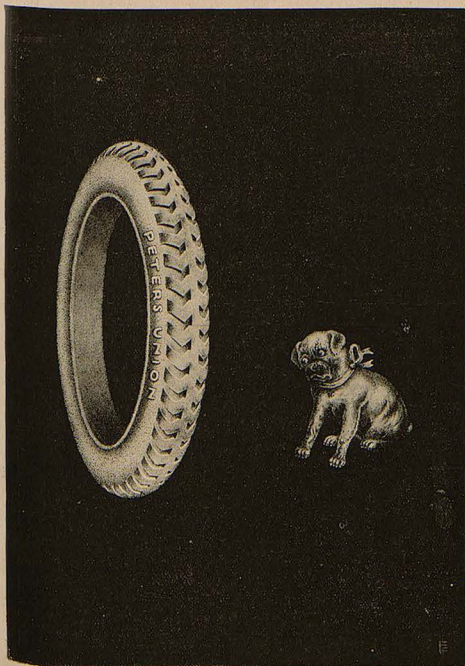
Spitzer. Wer alle guten Menschen zu seinen Freunden, alle Bösen zu seinen Feinden hat, wird als armer, einsamer, verblütter Mann sterben. **200-000**

Wohin  
**Dr. Dralle's**  
**Birkenhaarwasser**  
geht.



Nur auf einer sauberen, gesunden Kopfhaut kann sich das Haar zur vollen Schönheit entwickeln. Deshalb von Kindheit an: **Dr. Dralle's Birkenhaarwasser.**





### Nur nicht drängen

Als meine Mutter mich erwartete, besellte mein Vater eine Wiege und zahlte fünf Franken an. Troh aller Mahnungen war die Lieferung vom Schreiner nicht zu bekommen, entsprechend der bekannnten Pünktlichkeit der Handwerker. Nach unsühlglen Mahnungen gab mein Vater es auf. Nun erwartete ich Familienzuwachs. Mein Vater erinnert sich der Ereignisse vor dreißig Jahren und rät mir, zeitig für eine Wiege zu sorgen, ich könne ja auch mal beim Schreiner nach der damals besellten Wiege nachfragen. Mich reizt die Sache, ich gehe hin, trete ein und berichte dem alten Sobler meinen Wunsch. „Mein Vater hat vor dreißig Jahren eine Wiege bestellt und fünf Franken angezahlt, ich möchte die Wiege sibt endlich haben.“ Da greift der Alte in die Tasche, schneidet fünf Franken auf den Tisch und jöhret mich an: „Da habt Ihr e Geld zurüch, für Leute, die so präferieren, kann ich nicht arbeiten.“



**Blick wissend in die Zukunft!**  
Ihre Zukunft berechnet anrollog. Schick sel Adressungen fertig an Grund der Geburtsdaten: Schriftsteller Julius Guder, Kamen i. Westf. Jahresberechnung 400 Mark und Porto.



weil die Haarnerven und ihre Gesundheit hängen von der Haarpflege ab. Uppigee Haar ist nicht nur schön, sondern auch gesund. Dr. Seizers Brennnessel-Haarkeft ernährt das Haar, käftigt den Haarboden und verbindet Haarankheiten. Auf den Damen ist besonders zu achten: Dr. Fr. Leyner, Altona-Ottensen, Nr. 8



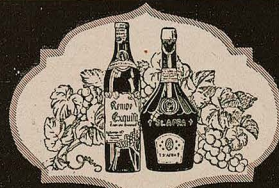
### Der Valutaprolet

(Aufheben!) (Fortsetzung folgt.)

Teils aus Dankbarkeit, teils um sie vor den nächtlichen Gefahren der Großstadt zu bewahren, ladet Herr Piedecoubiste die Dame zum Souper ein. Als er ihr durch einen sanften Druck seines rechten Kulkfaises in diskreter Weise die Gefühle andeuten will, die ihn bewegen, sagt sie ihm in elegantem Französisch: Wenn Sie mir liehen, so sagen Sie's. Sie oder Kaffer aber latschen Sie mir nicht mit Ihre dämlichen Klammottenbene uff mein bestes Hühnerooze rum, Sie ollet Rhinoceros. Piedecoubiste besänftigt sie durch ten Hinweis auf seinen reichen Vorrat an dem besten, millionenfach bewährten und ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Mittel Kukirol, welches jedes Hühnerauge in wenigen Tagen so sanft entfernt, als wäre es wegzekitt. Er sei gern bereit, es ihr eigenhändig aufzulegen. Sie beschließen demgemäß, Vorher aber wollen sie noch eine Tanzdiel besuchen. Unterwegs im Auto flüstert Margot, so nennt sich die zarte Unschuld, in selbiger Teannverleihenheit vor sich hin: Auch Kukirol-Fußbad ist sehr gut. Es vertreibt obigen Geruch, hält die Füße trocken und infolgedessen warm, und kräftigt Nerven und Sehnen. Beide Kukirol-Präparate sind in allen größeren Apotheken und besseren Drogerien zu haben und werden hergestellt in der Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg. Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches schienenbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur so schmerzlos, dann mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absicht sicher beseitigen, während billiger Mittel nur von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

# Exquisit

## Echter alter Weinbrand



# †ST. AFRAT

## Die Perle der • Liköre •

### E. L. KEMPE & CO

### OPPACH 1/SA.

### AKTIENGESELLSCHAFT

### Das Ehrenmännchen

Der Französisch Friedrich Wilhelm Köhler, den feinerseit sein Protektor Mr. de Guereclade als Anwärter auf den Reichspräsidenten-Sessel proklamiert hat, bezeichnet in einer Wochenschrift den Einbruch in das Ruhegebiet als iranzösischen Ver-zweiflungsgaakt und stellt fest, daß tatsächlich hinsichtlich der Reparationsleistungen ein deutsches Versagen vorliegt. Das Ausland, so föhmiert der Französisch weiter, fragt nicht lange danach, ob Frankreich streng formell im Recht war, zur Exekution zu greifen; es findet einfach, daß die Reupration mit dem Sinn und Weisen des Friedens-Vertrages durchaus verein-

## CREME MOUSON

### Rasier Seife



Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und der sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.  
Weicher, sahnartiger Schaum! Durch Zufatz von Creme Mouson reizlos, mild und neutral!

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & CO. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A. M.

bar sei, und daß die wahren Drehher der Unterschrift nicht in Frankreich, sondern in Deutschland zu finden seien." Friedrich Wilhelm Köhler, der sich vom deutschen Passisten folgerichtig zum französischen Chauvinisten entwickelt hat, ist noch nicht am Ende seiner Entwicklung angelangt. Mit empfehlen ihn der französische Regierung als Stillschmissär für die gestohlenen und ausgeplünderten deutschen Gebiete und als Aspiranten auf das Großkreuz der Ehrenlegion.

Splitter. Eines hat das Gefindel voraus vor den anderen und anständigen Menschen, es weij immer, was es zu tun hat.

# BENZ AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung

WERK GAGGENAU: Personenomnibusse / Gewerbewagen aller Art / Feuerspritzen / Traktoren / Motorpflüge / Feuerwehrlernern  
WERK MANNHEIM: Personenwagen  
BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTORENFABRIK AKTIEN-GES. MANNHEIM

### Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalze spielen im elektrochemischen Betrieb der Organismen (Georg Hirth) eine ausschlaggebende Rolle.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:  
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8



### Anflavin- Pastillen

Schwirrfarnes u. unschädlich. Befämpfungsmittel der Krantheits-Creger in Mund- u. Nasenhöhle. Fachärzte empfehlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halalentzündung u. Verfallsleimung. Erhältl. in Apoth. u. Dro.

## Wahre Begebenheit

Ich wurde aus Bozen ausgewiesen, also fahre ich nach München.

Unser Schnellzug, sehr überfüllt, hält in Kufstein. Neue Menschenmassen warten... Plötzlich fliegt durch unser geöffnetes Fenster ein Handkoffer herein und sein Herr verlangt: „Signori, stelle Sie we!“

Schon klettert der Mariano am Fenster hoch. Ich — der Ausgewiesene — packe ihn am Kragen und schleudere ihn zurück auf den Bahnsitz — den Koffer hinterdrein. Erfolg: Fürchterliche Vermählungen des „Kahelmaehers“, Schließlich Beschwerde beim Schöffner. Doch dieser lehnt in aller Ruhe ab: „Ja, wissen Sie, bei uns wird nüt g'nen Herkt! Beim Tag Joh glei gar net...!“

\*

### Erziehung

„Weshalb haben Sie denn das Feuer nicht sofort beim Entzünden gelöscht?“

„Erst wollte ich mich mal ordentlich anwärmen.“



Exterikultur  
Kolberg.

## Du kennst ihn sicher

den Javolkopf. Denn wie jeder Einsichtige wirst gewiß auch Du stets eine Flasche Javal auf dem Waschtisch stehen haben. Oder solltest Du ---? Dann versuche unverzüglich einmal

## Javal

Unzweifelhaft wird sich auch bei Dir das seit Jahrzehnten bekannte Urteil bestätigen: Javal macht das Haar locker, dultig, rein, erhält ihm natürliche Fülle und seidigen Glanz

## Pflege dein Haar mit Javal!

## Uthhollen!

(Effener Diakkt.)

O Brauder — o Süßter an de Ruhr, holt uht, Wenn auf locht dat Blut bi vor Born un vor Wuti Betähm bi, si Jsthandhaft — biet seik op de Tanne — Solt ruhig de frampfhof wilßferwerben Zänne! Ball de Fuht in de Talsche, wenn du lößt so'n Borgeschut — Düßt ö la — und düßtshö bliant Emfcher, Wupper und Ruhr. Twar hänt de Franzosen en Mühl rie'engtraut — Doßer hänt wi iheinisch weß fälliger Blut! Uthhollen — uthhollen! Dat is jeh Parole — Besojirt ufe Jjen — besjüht ufe Koble! Uthhollen — uthhollen, — dann häht pö a pö De Dümel den Satan, den Poängare! Un wat wi föntn helpen — un wat wi föntn nügen, Un wat wi föntn dauen, üm inf tau bejühnen, Gläuw us, dat gejsüht, un wenn de Welt unnergeht! Düßtshö find wi — düßtshö bliant wi bis in all' Ewigkeit!

Henry Schmelter

**Edel Liköre Weinbrand**

A DELPEY & CO. A-G BERLIN N 24 JOHANNISSTR. 18/19 1033

**Mercedes-Automobile**  
**Daimler-Nutzwagen**

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Unterkirchheim  
Vertretung für Oesterreich: Mercedes-Auto-Palast G. m. B. H., Wien I, Maysdergasse 4.

**"CASTELL"**  
A.W. FABER

**Katalog der Sonderdrucke der „Jugend“**

Von unserem Katalog, welcher bereits in 8500 Exemplaren Verbreitung gefunden hat, haben wir eine neue, ergänzte Auflage in Vorbereitung. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buch- u. Kunsthandlungen entgegen.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstrasse 1

**Abstehende Ohren werden durch**

**Egoton** sofortanliegende gestaltete, / Gesch. Ersp. garant. Prosp. gratis und franco. Lager und Vertrieb für Tschechoslowakel Emanuel Koci, Pilsen I-109, J. Rager & Beyer, Chemnitz 6 Gll. Sa.



№4711. *Parfum* *Josca* Ein Stimmungs-  
Zauber



## Gegenrechnung

In den drei ersten „Straßenscheinungen“ der internationalen Rheinlaufkommision belästigt sich ein Pöbel, demselbe Straßenschein, falls sie in Duisburg eintreffend, mit 100 multipliziert werden sollen.

Ihr schindet und zwiekt uns bis aufs Blut  
Mit sömmerhaften Rutenstreichen,  
Ihr schürt den Haß und Ihr schürt die Wut  
Und werdet doch nichts erreichen.  
Nur eins erreicht Ihr: Was uns geschieht,  
Das woll'n wir ins Sürn uns schreiben,  
Die Weltgeschichte, sie bleibt nicht stehn,  
Und nichts was besteht, kann bleiben.

Auch uns wird einst die Befreiung nah'n,  
Dann woll'n wir uns revanchieren,  
Dann wollen wir das, was Ihr uns getan  
Mit dreihundert multiplizieren.

Kunz Stanzendorf

## Ut de Franzosentid

Ein deutscher Arzt wurde vom Franzosengezigt zu 1 Million Mark verurteilt, weil er für Behandlung eines französischen Militärs 80 Gros. liquidiert hatte. Es wurde darin eine Beleidigung und Verhöhnung der Befehlsmacht erblickt. . . naturgemäß! Es fehlt eben noch immer an der richtigen „Behandlung“ dieser „Macht“ und an der entsprechenden „Rechnung“.

Im besetzten Gebiet finden Solhversteigerungen statt. Käufer sind meist Belgier. Das Holz ist billig. . . Wahrscheinlich ist es Drügelholz, das werden die „Solzherren“ erst merken, wenn die „Solznerchte“ zu schlagen anfangen.

Belgische Soldaten haben fernsprechbräute von den Mästen gestohlen, um Sagen- und Rechtslegenden daraus zu machen und zu wildern. . . So stellen die Kulturaktion und ihr Kulturbruder So telefonische Verbindung mit den Wildpret-Jesanten her, um die glorreiche Armee mit billigen Nahrungsmitteln zu versorgen.

In Kopenhagen fand ein „Rablo-Konzert“ statt: Deutsche und englische Radiostationen übertrugen drahtlos Musikstücke, nach denen die Zuhörer sogar hertzlich zu tanzen vermochten. Als der deutsche Radiograph aber Nachrichten aus dem Ruhrgebiet zu veröffentlichen begann, wurde die Aufnahme plötzlich durch den Einsturz gestört, dessen Station französische Gegenandrachten verbreitete. . . Also nicht nur das französische Flugzeug beherrscht die Luft, sondern auch das französische Flugzeug.

Der von den Franzosen zum Mitglied der „Saar-Regierung“ ernannte Dr. Saktor aus Saar-Louis, dem außer seinem Verrat auch ein veritabler Meißel und Urkundenfälschungen nachgewiesen wurden, ist jetzt endlich aus jenem edlen Völkerebendprodukt ausgeflogen, das ihn drei Jahre lang der Saarbevölkerung aufgewungen hatte.

## Sectors Abschied

Die Saar-Regierung:  
Will sich Saktor ewig von uns wenden,  
Weil ein bißchen Meißel an den Händen  
Ihren edlen Herrn Kollegen stiert?  
Wer wird künftig wieder Feinde führen

In sein eignes Land zum Annektieren.  
Wenn die Lumperei sich nicht rentiert!

## Sektor:

Teure Saarregierung von der Seine,  
Sei bedankt für deine Drubeträne!  
Wir verdienten uns einander schon:  
Du —, du brauchtest solche Volksvertreter!  
Und ich — brauchte solche Rechts-Vertreter!  
Und die Hauptsache bleibt: die Pension. . .

\*

## Rütti

Die Zeit ist schwer und unser Dolk in Not —  
Grüßt uns dereinst der morgenhelle Schein,  
Wie er auf fernem Alpengipfel loht!  
Und werden wir nach Blut gem Waffentanz,  
Nach Haß und Lüge, Bier und Nummernschanz  
Ein neues Dolk, ein Dolk von Brüdern sein?  
Wir wissen's nicht — doch grüßt von stillen  
Sängen

Die Hoffnung uns in ewigen Gefängen!

Zum Rüttl werde uns das herbe Leid,  
Zu neuer Eintracht rufe uns der Gram,  
Und unsrer Seele heße, scheue Scham,  
Sie werde uns zum reinen Waffensleid;  
Dann wittert uns den schönen Schwelgerei  
Ein Gotteshauch fern aus Geißhemane.

Was schlummernd in des Herzens Tiefen lag,  
Ein Gott im Grab, wird einst zum Licht erlag —  
So wollen wir zum deutschen Rüttl gehen,  
Um dort zu schauen unsern Ostertag!

Karl Berner

\*

## Nur aus Kultur

Jüngst sah ich ein Gebäude,  
Einst ein gar saubere Hause.  
Nur jöhren: es hat die Räude,  
So übel sah's nur aus!

Die Scheiben all zerklüft,  
Kein Stuhl mehr ganz, o weh,  
Die Böden so klagen  
Ein einziger W. C.

So sinkend, ohne Phrasen,  
Was seht, was einst so nett,  
Daß selbst 'ne Sau die Nase  
Sich zugehalten hätt!

Wie kam sie, diese Plage!  
O sprich, wie dies passiert! —  
„Hier waren knapp zwei Tage  
Franzosen einquartiert!“

Karliden

## Randbemerkung

In Dorsfeld haben die Franzosen befohlen, daß 'ämtliche Bunde einen Maulkorb tragen und an der Seite gehalten werden müßten. Viel herum-lausende Gunde werden erschossen, der Rest wurde erlöset, weil ein französischer Major von einem deutschen Gunde und gefangen worden ist.

Ganz recht geschieht's dem Sundenvolk von  
Dorsfeld,

Das sich beugt zu einer Ertantwort' hält,  
Inbessen längst der Maulkorbzwang bestund,  
Ringaus für jeden andern „deutschen Gunde“!

Natürlich scheint man dort auch nicht zu wissen,  
Daß künstiglin zum Schuß vor deutschen Dissen  
Der weisse Seer mit Maulkorbzwang bedrückt,  
Was so sonst an deutschen Bestien noch geduldet!

So wird, wenn wärmere Zeiten näher rücken,  
Die ganze Schar der frohen deutschen Mücken  
Durchs Bürgermeieramt von vornherein!  
Mit Korb und Seile zu versorgen sein!

Und schafft die Kleinarbeit zu viel Beschwerde,  
So ist die waagre Militärbehörde  
Mit Rat und Hilfe sicher gern zur Hand  
Und macht die Mücke erst zum Elefant!

J. S. G.

\*

## Vom Tage

Pariser und ähnliche Quellen überflutet  
alle Dornen der Windrose mit peinlichen Enthül-  
lungen über die geradezu erbärmliche Der-  
nungung, mit der Richard Wagner Kinder  
zu kämphen haben.

Sehnsüftiges Interesse erregt in der musikkali-  
schen Welt besonders das Schicksal des jungen  
Siegfried, der, nur in eine Vahrenhaut gewickelt,  
längere Zeit den Untertanen des weiten Blätter-  
waldes ausgehört hat. Von einem alten Schmeidel  
in die Lehre genommen, hätte er sich bald ge-  
zwungen, alle Familienverhältnisse einzujohzeln.  
Beim Losjahagen entwickelte er war nicht ge-  
wöhnliche Gewandtheit; auch als Vogelstimmenimi-  
tator und als Bläser auf dem silbernen Horn.  
An dem Ringhandel aber, auf den er sich dann  
einklinkte, erlebte er nur kurze Freude, und zahlreich  
waren die Molken, die ihn von da ab einer un-  
erinnbaren Dämmerung entgegenbrachten.

Wenn auch diese Motive längst aus allen Dar-  
staben gepiffen werden, so jöhnen doch die Pos-  
sourcen, welche heute den Toten zu sagen an die  
Wunde des Mittelalters zu malen jöhnen, an vielen  
Stellen auf erlauchtes Kopfschütteln zu beisehen!

Dementi. Es ist nicht richtig, daß in Bayern  
den politischen Sachigkeiten des verhassten  
Theaterregisseurs Suchs und des mitterhassten  
Kapellmeisters Machphas keine Bedeutung bei-  
gemessen wird.

Richtig ist, daß beide auf ihre Darstellung  
hin gründlich untersucht werden sollen. oeijs

\*

## Poincaré beim Photographieren

Poincaré will sich photographieren lassen. Der  
Photograph vor der Aufnahme:

„Also, Herr Ministerpräsident, jetzt bitte recht  
freundlich! Denken Sie, Sie hätte die Ruhr  
nie bejegt!“

5. März

Am 1. Mai 1923

erscheint die Nummer 9 unserer

Zeitschrift „Jugend“ als

Sonderheft

„DAS RENNEN“



Die Sadgasse



A. W., internationaler erfolgreicher Sportsmann, der seinen Siegeszug dem Gebrauche von Leciferrin, dem weibekanntesten Nähr- und Kräftigungsmittel der Chemischen Industrie, Frankfurt a. M., zuschreibt.

# St-Emmeram



Ciffary

1-9-2-1

## Abtei-Sikör der Weinbrennerei Wacholl-München

JUGEND NR. 7

1. APRIL 1923

JUGEND NR. 8

**Preis M.1500** Begründer: Dr. GEORG HIRTH. - Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. - Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANK, KARL HOPPE, sämtliche in München. - Für den Anzeigenfall verantwortlich: GEORG POSSBIL, München. - Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. - Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulplatz. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. - Alle Rechte vorbehalten. - Nachdruck strengstens verboten. - Copyright 1923 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.